

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

221 (21.9.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-691402](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-691402)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Verbreitung und Kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Anzeigen: Annahmestellen: Oldenburg: Annonsen-Expedition v. F. Wittmer, Mollenstraße 1, und W. H. Corves, Saarenstr. 5. Zwischenahlg. S. Sandtke, sowie sämtliche Annonsen-Expeditionen.

Nr. 221.

Oldenburg, Montag, den 21. September 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist gestern Abend von Schönbäumen nach Danzig abgereist.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde die Resolution Nebel mit Zurückweisung der republikanischen Behauptungen angenommen und Bremen als nächster Versammlungsort bestimmt.

Drei türkische Generale und drei Obersten wurden auf Befehl des Sultans wegen Abklatschung von Christen verhaftet.

In dem Kavalleriebrigadenskommando zu Stanislaw (Galizien) wurden wichtige Mobilisierungspläne gestohlen.

Der Soldatenführer, Unteroffizier Breidenbach vom 4. Garderegiment z. B., wurde wegen Mißhandlung Untergebener zu acht Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt.

Der Antrag auf Haftentlassung des Dr. Ries ist abgelehnt worden.

In Habsbed hat der 12jährige Schulfahrer Pieperjohann den 14jährigen Vinsjen gestern aus Spielerei erschossen.

Der Landmann Willers aus Leuchtersburg, der unter die Räder seines Wagens geriet, ist hier Sonnabend an den Verletzungen gestorben.

Gereinigte Geschichte.

Oldenburg, 21. Sept.

Die politische Geschichte bis zum Eintritt der parlamentarischen Zeit ist in wesentlichen Geschichte der Kabinette und Höfe. Vor fünfzig Jahren schrieb der alte Behje eine noch heute wertvolle Geschichte der deutschen Fürstentümer. Dieser Behje ist im Widerspruch mit der heutigen erfreulichen Schätzung des Geschichtsstudiums, ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode in Fesseln gelegt worden. Behje hatte die Welt an mehreren Enden gesehen und galt in jungen Jahren als Kenner des schönsten Spiegels der Welt, der Shakespeare'schen Dichtungen. Sein Werk ist also lehrreich, aber es ist auch un bequem. Denn es enthält manches harte Bildchen von der Art, wie Max Dreyer in seinem von der Zensur verbotenen „Tal des Lebens“ auf die Bühne gebracht hat; manches Stimpflichsteinschädelchen. Mit Bezug auf diesen gewissen Behje befindet sich nun im Handkatalog der Berliner königlichen Bibliothek, die bekanntlich jedem ordentlichen Menschen zugänglich ist, der Bemerkung: „Sekretiert“. Würgerlich deutlich will das sagen: In der Geheimabteilung in Sicherheit gebracht. Für den Ausleiher steht daneben die für das Publikum bestimmte Auskunft: Nicht vorhanden. Was ist der Erfolg? Ein rühriger Buchhändler hat jüngst den alten Behje neu aufgelegt, und der Abzug ist gut.

Egner, der Dichter der Frühjahrs, empfahl das Konversationslexikon als Mittel der Volkserziehung. Kott's Legion hat später in Süddeutschland für die politische und wirtschaftliche Bildung außerordentliches geleistet. Nach den Erfahrungen mit den konzentrierten Bibliotheken, den Lesern, kommen die wirklichen Bibliotheken als Kulturmittel und als Eroberer für nationale Zwecke in Achtung. Kaiser Wilhelm I. errichtete in Straßburg die schöne Bibliothek. Im Osten wird mit Bücheransammlungen für die Germanisierung gewirkt. Ein reicher englischer Verein entsendet Wanderbibliotheken nach Südafrika, um für die Verlesung und das Reichsideal unter den Völkern Ueberzeugung zu stiften. Als Prinz Heinrich von Preußen durch die Union fuhr, bestand seine höchste Ehre in der Einweihung der Columbiabibliothek. Carnegie's Bibliotheksmannie, seitdem er sich auf seinen Schätzen zur Ruhe gesetzt, ist berüchtigt, wenn man den Inhaber des Göttinger Hausordens vielleicht auch nicht mehr ganz ernst nehmen mag. Welch hohe Bedeutung aber bei den Amerikanern den Bibliotheken beigemessen wird, geht aus der Weigerung des Expräsidenten Cleveland hervor, die Alhambra-Bibliothek zu eröffnen, weil er dessen nicht würdig sei.

Romanen, Slaven und die englisch redenden Nationen sehen in den Büchereien einen Erfolg der Bildungsfreiheit auf deutschen Hochschulen, die ihnen fehlt. Ihrem Selbständigkeitsdrang jagt der Gebante, die Wege und Quellen der Bildung selbst zu wählen, außerordentlich zu. Auch für unser reisendes und aufstrebendes Volk sollten die Bibliotheken geistige Sportplätze mit freiem Eintritt, aber auch mit Freigabe aller Wege sein. Das Volk ist so weit, sich selbst zu erziehen. Die reinigende Hand der Zensur in Sachen des Theaters hat nur Mißerfolge erzielt. Sollte das bei der Geschichte und den Bibliotheken

anders sein? Kontrolle ist gut. Aber zuviel Kontrolle ist von Uebel.

Zur Reichsfinanzreform

wird den „N. N. N.“ aus Berlin geschrieben:

Die Frage der Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich ist aus dem Stadium der persönlichen Erwägungen noch nicht herausgetreten. Bislang fand ganz abgesehen von einer Beschlußfassung weder eine Beratung an zuständigen Stellen statt, noch nahm insonderheit der neue Staatssekretär des Reichsfinanzamts zu dieser Frage irgendeine Stellung. Fürs erste dürfte abzuwarten sein, welches Ergebnis der neue Zolltarif und die auf dieser Grundlage abzuschließenden Handelsverträge der Reichskasse zuführen. Erst dann kann die Frage nach neuen Reichssteuern in den Kreis ernsthafter Erörterung gezogen werden, und aus diesem Grunde ist es auch durchaus verfehlt, wenn in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten versucht wurde, dem Herrn v. Stengel eine bestimmte Marschrichtung auf dem Gebiet der Reichsfinanzreform vorzuschreiben. Herr v. Stengel nahm, wie er uns ausdrücklich versichert, weder zu dem Problem der Wehrsteuer noch zu den Plänen einer Reichserbschaftsteuer, noch zu anderen Steuerplänen Stellung. Erweist es sich später als unvermeidbar, die Einnahmen des Reiches durch neue Steuern zu erhöhen, so werden alle diese Vorschläge zu prüfen sein. Die Gewissheit, daß der neue Leiter der Reichsfinanzämter den Licht- und Schattenseiten vorurteilsfrei gegenübersteht, dürfte die Gewähr dafür bieten, daß die Finanzreform, soweit sie sich auf eine Vermehrung der Steuerquellen erstreckt, nur nach reiflicher Abwägung aller Momente den geschwebenden Körpergeheimnissen vorgelegt werden wird. Wenn übrigens in der Presse die Finanzreform in einem Augenschein mit der Vorlage eines großen Steuerbützels genannt wird, so ist darauf hinzuweisen, daß diese Feinschmeckerei eine untergeordnete Gabel ist. Die Reichsfinanzreform ist auch ohne neue Steuern an sich sehr wohl denkbar, sie würde sich in diesem Falle einschränken auf die Beseitigung von Uebelständen, die sich im Laufe der Jahre für jeden Sehenden herausstellten. Die erste Maßnahme des neuen Herrn im Reichsfinanzamt wird, wie wir zuverlässig versichern können, eine Beschäftigung in dieser Richtung sein. Viel Positives kann man diesen Ausführungen nicht entnehmen.

Die Kaiserbegegnung in Wien.

Wien, 19. Sept.

Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte eine Unterredung mit einem Staatsmann, der an der Kaiserbegegnung teilnimmt. Der Staatsmann erklärte, daß die Begegnung natürlich den Vertretern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Regierung Gelegenheit zu einer Aussprache über verschiedene politische Fragen bieten werde. „Die Gerüchte aber, daß auch das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn besprochen werde“, sagte er, sind unbegründet. Deutschland hält nach wie vor an dem Prinzip fest, sich in die inneren Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht einzumischen. Ob es mehr als ein zufälliges Zusammentreffen ist, daß der Armeebefehl des Kaisers Franz Josef gerade am Vorabend der Ankunft des deutschen Kaisers erlassen wurde, läßt sich schwer beantworten. Der Armeebefehl ist eine persönliche Aktion des Kaisers Franz Josef, der dem ungarischen Ministerpräsidenten wohl den bevorstehenden Erlaß des Armeebefehls angekündigt hat, ohne ihn jedoch über die Details des Inhaltes zu unterrichten.

Mit Gewissheit darf man hingegen annehmen, daß den Inhalt der Konferenzen zwischen den österreichisch-ungarischen und den deutschen Staatsmännern vor allem die Orientierungsangelegenheiten bilden werden. Auch muß das Gerücht dementiert werden, als beschädigte Deutschland, Oesterreich-Ungarn davon zurückzubalten, daß es gemeinsam mit Rußland im Orient interveniere. Wie mit Bestimmtheit versichert wird, plant Rußland keine Intervention, kein bewaffnetes Eingreifen im Orient. Die Grafen Cambasdorff, Soluchowski und Bülow sind überzeugt, daß der Friede im Orient einwilligen noch erhalten bleiben wird, und daß die Völkern jetzt nicht loslagern werden.

Soweit der Diplomat. In diplomatischen Kreisen ist man nach dem „B. Z.“ der Ansicht, daß die Reise des deutschen Kaisers nach Wien zunächst dem persönlichen Bedürfnisse entsprang, eine Begegnung mit dem Freunde und Bundesgenossen zu haben. Die Ereignisse im Orient haben erst diesem Akt der Courtoisie einen bedeutsamen politischen Hintergrund verliehen.

Wiener Preßstimmen.

Die gesamte Wiener Presse beschäftigt sich mit den

bei dem gestrigen Brunkmahl gewechselten Trinksprüchen und hebt deren herzlichsten und warmen Ton hervor. Das „Freidenk.“ schließt seine Erörterungen mit folgenden Worten: So haben denn die beiden Herrscher in hart ausgeprägten Sätzen den dauerhaft festgestellten Bestand ihrer alten persönlichen Freundschaft und des Bundes ihrer Staaten festgelegt, und die gestrigen Trinksprüche werden hier und in den deutschen Landen ausfröhlich freudigen Wiederhall finden, und sie werden wohl in ganz Europa als ein gewichtiges Zeugnis für die Unerschütterlichkeit dieses Bundes und als eine wertvolle Gewähr für den europäischen Frieden begrüßt werden. Die „Neue freie Presse“ hebt die besondere Wärme der Trinksprüche hervor und meint, aus dem Umstand, daß Kaiser Wilhelm auf den Wunsch Kaiser Franz Josefs nach Wien gekommen ist, gehe hervor, daß Reichskanzler Graf Bülow keine bloße dekorative Rolle im Gefolge Kaiser Wilhelms spiele, sondern daß die Kaiserbegegnung ganz positive Zwecke verfolge, wie auch die Verehrlichkeit, mit der Kaiser Wilhelm dem Wunsche seines Alliierten entsprach, beweise, daß das deutsch-österreichische Bündnis noch immer den Grundpfeiler der auswärtigen Politik beider Staaten bilde. In der Art, wie diesmal von beiden Kaiser Franz Josefs des deutsch-österreichischen Bündnisses geachtet wurde, liegt etwas Demonstratives. Das „N. Wien. Zbl.“ schreibt: Man glaubt bei jeder Zusammenkunft der beiden Monarchen, der Ausdruck der beiderseitigen persönlichen und politischen Zuneigung habe den Höhepunkt erreicht, und immer wieder finden sie eine neue lebendige, sympathische Form, um aller Welt zu offenbaren, wie lieb und wert sie einander sind, diese beiden ragenden Säulen des ein so großes Glück des Erdteils umfassenden Friedensbundes. In dem Hinweise auf die beiden Heere, welche den Bund der beiden Länder zum Wohl des Friedens in Europa festlegen, liegt eines der wesentlichsten Momente dieser Kaiserrede, wie der gegenwärtigen Entzune überhaupt.

Ueber den weiteren Verlauf des Kaiserbesuches meldet der Draht:

Auf der Rückreise.

Gegen 8 Uhr früh holte heute Erzherzog Franz Ferdinand den deutschen Kaiser aus der Wiener Hofburg ab, von wo sich beide zu Wagen in den Kaiserzertgarten begaben. Sowohl Kaiser Wilhelm, als auch Erzherzog Franz Ferdinand trugen Waldmännchen und wurden von dem in den Straßen zahlreich angeordneten Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt. Um 9 Uhr begann die Rückfahrt durch den Zertgarten, an diese schloß sich ein Treiben. Danach wurde ein Frühstück eingenommen und sodann erfolgte die Besichtigung der Strecke. Zu diesem Zeitpunkt war von einer Jagdmusik eine musikalische Ueberrauschung bereitet, sie bestand aus einem Quartett von Hörnern, bei dem jede Stimme mehrfach besetzt war. Während die Musik Fanfaren ertönen ließ, besichtigte Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand die Strecke. Nach der Besichtigung traten Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand die Rückfahrt nach der Stadt an.

In der spanischen Hofreitschule fand um 9 Uhr vormittags ein Reiten statt, das die Gefolge und der dem deutschen Kaiser zugeleitete Grenadierregiment beinwohnten. Die Herren wurden vom ersten Stallmeister, Grafen Ferdinand Kinsky, empfangen.

Graf Bülow's Besuche.

Kaiser Franz Josef hat heute vormittag den deutschen Reichskanzler, Grafen Bülow, in Lubitz empfangen. Hierauf wurde Graf Bülow von der Königin-Mutter Marie Christine von Spanien empfangen. Der Minister des Aeußeren, Graf Soluchowski, gab heute mittag ein Frühstück zu Ehren des Reichskanzlers Grafen Bülow, an welchem der deutsche Volschaffter Graf Wedel, sowie die Herren der deutschen Volschaft und die Herren des Gefolges des deutschen Kaisers teilnahmen.

See, Diner und Heimkehr.

Kaiser Wilhelm nahm um 5 Uhr den See bei der Königin-Mutter von Spanien ein, und empfing darauf den Minister Grafen Soluchowski in besonderer Audienz. Abends um 8 Uhr nahmen die beiden Majestäten an der Tafel beim deutschen Volschaffter teil. Graf und Gräfin Wedel empfingen die Monarchen und die übrigen Gäste in den unteren Räumen der Volschaft. Die Tafel war mit Aufschlägen im Empirestil verziert und ganz mit roten Rosen dekoriert. Die Gäste trugen keine Uniform. Nach der Tafel folgten Vorträge des Hofkapellmeisters Korff und des Quintetts Haydn's Hofkapell. Bei der Tafel saßen beide Kaiser nebeneinander, rechts vom Kaiser Franz Josef saß die Gräfin Wedel, links vom deutschen Kaiser saß Graf Soluchowski, gegenüber den Majestäten Volschaffter Graf Wedel.

Zu dem Diner war Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Säularenregiments und Kaiser Franz Josef in der Uniform des preussischen Kaiser Franz Josef-Grenadierregiments erschienen. Nach Beendigung des Mahles, währenddessen die beiden



Kaiser sich angeregt unterhielten, begaben sich die Anwesenden in die Gesellschaftsräume. Hier verabschiedete sich Kaiser Franz Josef herzoglich von Kaiser Wilhelm und dem Kaiserlichpersonal. Nach Beendigung der darauf folgenden musikalischen Aufführungen kehrte Kaiser Wilhelm gegen Mitternacht in die Hofburg zurück.

Kaiser Wilhelm verlieh zahlreiche Ordensauszeichnungen, darunter die Krone zum Schwarzen Adlerorden dem Erzherzog Friedrich, dem Schwarzen Adlerorden dem Erzherzog Leopold Salvator, die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden dem Oberhofmarschall von und zu Sieghartstein u. a. m.

Die Balkanwirren.

In Wiener Kreisen verlautet, dem „B. Z.“ zufolge, Kaiser Wilhelm und Graf Bülow seien in ihren Unterredungen mit Diplomaten über die Lage auf dem Balkan auf entscheidende für völlige Wahrung der Souveränität des Sultans eingetreten.

Wie daselbe Blatt erzählt, beschloßen sämtliche Mächte, eine Verbalnote mit Mahnungen und Vorstellungen an Bulgarien zu richten, um es vom Kriege zurückzubalten. Die Situation ist äußerst gespannt, doch hofft man, der erste Schritt der Mächte werde seine Wirkung nicht verfehlen. Die Nachricht über eine angebliche Mobilisierung von drei bulgarischen Divisionen hatte in Konstantinopel Beunruhigung. Die richtigstellende Meldung, daß nur sechs Infanterie-Regimenter der drei südlichen bulgarischen Divisionen einberufen werden, wird nicht als Kriegsorbereitung betrachtet, sondern als Verstärkung der Grenzbesatzung, die bisher ungenügend war und den Uebertritt der Banden nicht zu hindern vermochte. Die Pforte hat entsprechende Versicherungen von bulgarischer Seite erhalten.

Vertrauliche Meldungen aus Sofia besagen, daß in dem bulgarischen Grenzgebiet von Kistenil und Ruzitsa etwa 20 000 Mazedonier die Bildung von Banden und die Ueberbreitung der Grenze vorbereiten. Von maßgebender Seite wird die Richtigkeit dieser Meldung bezweifelt. Eine neue Meldung schätzt die in den Grenzgebieten angammelten Mazedonier auf 4—5000. Die maßgebenden Kreise in Jiddis und in der Pforte scheinen über den Stand der mazedonischen Bewegung keineswegs beunruhigt. Bei ihnen herrscht über die Unterdrückung der Bewegung eine bemerkenswerte optimistische Auffassung.

Das Wiener Korresp. berichtet: Die Meldung eines ausständigen Blattes von der Massakrierung der gesamten Bevölkerung Khorosias ist bisher amtlich nicht beglaubigt worden.

Eine Mitteilung der Pforte an die diplomatischen Missionen der Sechsfachheit treibenden Staaten beschäftigt sich mit dem „Panamit-Attentat“ gegen den ungarischen Kaiser „Kasap“ und führt aus, der Anschlag hätte in dem Hafen von Konstantinopel stattfinden sollen, wodurch ein größeres Unglück geschehen wäre. Die Pforte rief entsprechende Vorkehrungen herbei, um die Pforte selbst entsprechende Vorkehrungen treffen zu lassen, wiewohl sie eine baldige Verhaftung erwartete. Schließlich weist die Pforte darauf hin, daß die türkische Polizei die Schiffe bei der Ankunft und Abfahrt nicht untersuchen könne, wodurch die Verhütung von Attentaten sehr erschwert werde.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird der Kaiser am 21. d. M. von Danzig aus direkt nach Rommen fahren. Die Elchjagd bei Inse fällt aus.

Die Kaiserin empfing am Freitag im Neuen Palais den an Stelle des verstorbenen Wirkl. Geh. Rats v. Lechow von Vorarbeiten des engern Ausschusses des evangelisch-lutherischen Hilfsvereins gewählten Propst D. Freyherren v. d. Goltz in Audienz.

Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge wird dem Besuche des Kaisers und der Kaiserin in Rußland am vorigen Hofe am 25. d. M. entgegengegehen. Der noch ausstehende Rest der Ausführungsbestimmungen zum Reichsfeuchengesetz (Hofen, Fleckvieh usw.) ist nach der „Nationalist. Kor.“ dem Bundesrat nunmehr zugegangen.

Ueber die Verurteilung von Kindern zu Freiheitsstrafen ist den Bezirksschulinspektoren im Großherzogtum Sachsen-Weimar eine bemerkenswerte Regierungsverfügung zugegangen, in der folgendes angeführt wird:

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. 20. Sept. Zur Gedächtnisfeier des 100jährigen Geburtstages von Julius Moser: „Die Bräute von Florenz“. Trauerspiel in 5 Akten von Julius Moser. — Die heutige Aufführung, ein Akt der Pietät gegen den um das höchste Theaterhochverdienst Dichter Julius Moser, dessen 100jähriger Geburtstag am 8. Juli d. J. festlich begangen wurde, war von hübschem Erfolge begleitet; die sorgfältig einstudierte Vorstellung des 1841 zuerst in Dresden und 1867, nach des Dichters Tode, zuerst in Oldenburg über die Bühne gegangenen Werkes war gut besucht und fand regen Beifall. Das Drama enthält manche wirksamen Stellen und berückende Sprachschönheiten lyrischer Art, ohne freilich den Anforderungen zu entsprechen, die wir an ein klassisches Werk stellen. Die Handlung wird in einer bunten Szenenreihe nicht sehr stark durchgeführt; einige lebende Bilder mit begleitendem Text laufen unter; auch münden die romantische Fabel und die Förmung des Konflikts mit dem Tode zweier Bräute und zweier Rivalen etwas konfuziert an. — Dafür bietet aber das Werk viel Abwechslung, mannigfache Begebenheiten, die die nachfolgende Phantasie dramatisch verwertet und zu der Handlung in enge Beziehung bringt. Das Stück handelt von dem Jüngling Buondelmonte, an den zwei Mädchen, die zarte, sinnige Cosanza und die schwärmerisch-idealische Bianca, ihr Herz verlieren. Cosanza wird von einem eifersüchtigen Liebhaber vergiftet; Bianca stirbt im Schlafwandeln von einer Mauer, und Buondelmonte selbst stirbt im Duell mit dem Liebhaber und Gismischer Mosca. Der in die Liebesgeschichte verflochtene Streit der feindlichen Familien er-

Die Verhütung der gegen Schulkinder gerichteten verhängten Freiheitsstrafen würde nach den bisherigen Erfahrungen nicht nur nicht beständig, sondern geradezu moralisch schädigend, u. a. nach der Meinung hin, daß sie bei dem noch nicht gefestigten Charakter des Kindes dessen Ehrgefühl leicht abtumpft. Derartige moralische Schädigungen würden namentlich dann eintreten können, wenn die Strafen nur jugendlichem Reichtum, nicht sittlicher Verderbtheit entsprungen ist. Es sei daher wünschenswert, daß in solchen Fällen seitens der Schule unter gewissenhafter Prüfung aller Verhältnisse erogen werde, ob etwa durch Anrufung der Gnade des Landesherren ein, wenn auch nicht gänzlich, so doch wenigstens bedingter Straferlaß erwirkt werden könne.

Die „Danz. Neuesten Nachr.“ erzählen, anknüpfend an mehrere aktuelle Fälle, folgenden Vorgang: „Es ist jetzt wenige Jahre her, daß in Danzig ein Redakteur auf der Anklagebank. Er hatte sich wegen eines beleidigenden Artikels zu verantworten. Er war nicht der Verfasser dieses Artikels. Er nannte aber den Verfasser dem Gericht, so daß auch gegen ihn verhandelt werden mußte. Da erhob sich Staatsanwalt Dettling und stellte seine Strafanträge gegen den Redakteur doppelt so scharf als gegen den Verfasser. „Denn“, so führte er aus, „der Redakteur hat unschön gehandelt. Die Fälle, wo das Redaktionsgeheimnis gebrochen worden ist, sind, Gott sei Dank, auf deutschen Redaktionen selten, um so mehr muß ich es tadeln, daß der Angeklagte sich nicht gehandelt hat, den Verfasser zu nennen und ihn dadurch auf die Anklagebank zu bringen.“

Der sozialdemokratische Parteitag nahm am Sonnabend folgenden Antrag des Abg. Weber an:

Der Parteitag fordert, daß die Fraktion zwar ihren Anspruch geltend macht, die Stelle des ersten Vizepräsidenten und eines Schriftführers im Reichstage durch einen Kandidaten aus ihrer Mitte zu besetzen, daß sie es aber ablehnt, jegliche Verpflichtungen zu übernehmen, die nicht durch die Reichsverfassung oder durch die Geschäftsordnung des Reichstages begründet sind. Der Parteitag verurteilt ferner auf das entschiedenste die revisionistischen Bestrebungen, die vorhandenen und stets wachsenden Klassengegensätze zu vertuschen, um die Anlehnung an die bürgerlichen Parteien zu erleichtern.

Der Parteitag wählte Bremen als Ort des nächsten Parteitages.

Der Unteroffizier Breitenbach von der 11. Komp. des 4. Garderegiments, 3. Bz. am 10. August d. J. von dem Kriegesgericht der 1. Garde-Division wegen Mißhandlung Untergebener in 1500 Fällen, darunter 300 schwere Mißhandlungen, von denen eine zum Selbstmord des Gefängnisses Hilt führte, zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Gerichtsrath als auch der Beirath selbst Berufung eingelegt. Daraufhin wurde nun gegen Breitenbach vor dem Dreiergericht verhandelt. (S. Neuest. Nachr.).

Von einem „Großreinemachen“ im Gneßener Gefängnisse“ wird der „Vol. Ztg.“ aus Gneßen vom 18. September berichtet: Erhebend wirkt heute auf alle, denen es „vergönnt“ ist, einen Blick in das Gefängnis zu tun, die rege Tätigkeit in demselben. Es ist ein „Großreinemachen“ in Gneßener Gefängnis ausgebrochen, das auch die „Heuerwärtige“ Hausfrau zufrieden stellen könnte. „Und dies hat mit seinem Erzählen von den Gefängnis-B... n der Angeklagte Janidit getan!“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

* **Wien.** 19. Sept. (Die Kritik.) Der Kaiser begibt sich in der nächsten Woche nach Budapest, um die Verhandlungen über die Lösung der Krise fortzusetzen. Der Kaiser empfing heute vormittag den Grafen Khuen-Hedervary in empfindlicher Audienz und ließ sich von ihm eingehenden Bericht über die Lage erstatten. Graf Khuen-Hedervary dürfte morgen vormittag voraussichtlich noch einmal vor dem Kaiser erscheinen.

Frankreich.

* **Paris.** 19. Sept. (Ministerrat.) Der heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Combes stattfindende Ministerrat wird sich dem Vernehmen nach mit der Lage in Südrußland beschäftigen. Der Ministerpräsident dürfte insbesondere über Maßnahmen berichten, wonach die Wiederkehr von Ueberfällen wie der von El Wungar verübt werden soll. Ferner wird der Ministerrat das Programm des Aufenthalts des italienischen Königs in allen Einzelheiten besprechen.

* **Toulon.** 19. Sept. (Espionage.) In der Wohnung der Russin D'Abajia, die wie berichtet, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden war, wurde ein Telegramm mit folgenden Worten gefunden: Schidet Schriftstücke, erhaltet Geld! Die Verhaftete soll auf Rechnung Englands Spionage getrieben haben. Als Mitschuldiger ist ein Arillerieunteroffizier verhaftet, auch ein Polizeikommissar soll

in die Anklage verwickelt sein. Uebrigens soll die D'Abajia zahlreiche Schwindeln verübt haben, indem sie sich als Erbin eines in Odessa verstorbenen reichen Bruders ausgab.

England.

* **London.** 19. Sept. (Neubildung des Ministeriums.) In der durch den Rücktritt Chamberlains, sowie der beiden andern Minister geschaffenen politischen Lage ist bis jetzt noch keine Änderung zu verzeichnen. Auch erwartet man eine Klärung nicht, bevor Ministerpräsident Balfour eine Audienz beim Könige gehabt haben wird. Inzwischen beschäftigen sich die Blätter und die politischen Kreise eifrig mit Mutmaßungen über die Persönlichkeiten, die zur Neubildung des Ministeriums herangezogen werden dürften. Es herrscht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß der erste Lord der Admiralität, Earl of Selborne, das Kolonialamt übernehmen und der Generalpostmeister Austen Chamberlain (Chamberlains Sohn, 40 Jahre alt) der Nachfolger des Schatzkanzlers Ritchie werden dürfte. Weiter wird angenommen, daß der Kriegesekretär Brodrick zum Staatssekretär für Indien und der Sekretär für Irland, Wyndham, oder der Untersekretär Arnold Forster zu seinem Nachfolger ernannt werden wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter Mitwirkung des Verfassers Originaltextes ist nur mit genauer Ausdeutung gefasst. Mitteilungen und Berichte über lokale Begebenheiten sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg. 21. September.

* **Vom Hofe.** Man berichtet uns aus Göttingen, 20. Sept. Herzogin Sophie Charlotte ist gestern Abend 8.24 Uhr von Lötmoos hier eingetroffen. Zum Empfang war auf dem Bahnhof der Großherzog anwesend, der nach herzlicher Begrüßung mit der Herzogin auf das Schloß fuhr. Heute morgen um 11 Uhr fuhren die Herrschaften nach Haus Lefsnah.

* **Schlachtvieh- und Fleischbesatz.** Eine vom Vorstand der Handwerkskammer einberufene und von ca. 60 Personen besetzte Versammlung beriet gestern nachmittags im Gilsesaal des Landesgouvernements über eine Herabsetzung der bestehenden Gebühren für die Schlachtvieh- und Fleischbesatz. Sämtliche Anwesenden, mit Ausnahme der Schlachtereier der Stadt Oldenburg, erklärten die jetzigen Gebühren für viel zu hoch und drangen auf eine wesentliche Verminderung. Nach längerer Debatte wurden folgende Sätze von der Versammlung gutgeheißen: Für ein Stück Großvieh 2 Mk., für ein Schwein 80 Pf., für ein Kalb 50 Pf., für ein Schaf 50 Pf. Diese Gebührensätze sollen dem Großh. Staats-Ministerium in einer Eingabe der Handwerkskammer zur Einführung empfohlen werden. In dieser Petition soll ferner noch angeregt werden, den § 13 des Gesetzes dahin zu ändern, daß die Anmeldepflicht für das Schlachtvieh von 12 Stunden auf 4 Stunden herabgesetzt wird. Auch soll der § 14 des Gesetzes geändert werden: Die Besatzzeiten sollen künftig von morgens 6 (Sommer) bzw. 7 (Winter) bis abends 7 Uhr und des Sonntags von morgens 7 bis 9 Uhr festgesetzt werden. Zur Ueberreichung dieser Petition wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Wegener, Delmenhorst, Böhm-Bant, Diehr, Rathmann-Barel, Fröhlich-Brake, Debrings-Clöppenburg, Kirchhoff-Steinfeld, Overtoom-Jever.

* **In der Beileidigungssache Wiemann.** Dr. Ries erfährt wir, daß am Sonnabend von der Staatsanwaltschaft auch gegen B. die öffentliche Klage erhoben worden ist. Es wird sich um ein gemeinsames Verfahren handeln. — Die von Dr. Ries gegen die Zustellung eingelegte Beschwerde ist als unbegründet verworfen; er bleibt also in Haft.

* **Ein tödlich verlaufener Unglücksfall** trug sich letzte Sonnabend in Leuchenburg bei. Auf der Straße vor dem Landmann Willers fuhr dort Kalk zur Zügelung auf sein Land. Als der Wagen dabei über einen Sandhaufen ging, geriet Willers mit einem Bein unter das Vorderrad. Die dabei jugellos gewordenen Pferde rissen den Wagen herum, der unglückliche Führer kam zu Fall, die Räder des schweren Wagens gingen ihm über die Brust, und er blieb darunter liegen. Er verlor aber das Bewußtsein nicht, und schrie um Hilfe. Ein herbeigeeilter Nachbar konnte ihm nicht helfen, und die Versuche dazu verschlimmerten die entsetzliche Lage des Unglücklichen nur noch. Endlich bestre man den immer bei vollem Bewußtsein Gebliebenen und schaffte ihn ins hiesige Peter Friedrich Ludwig-Hospital, wo er Sonnabendnachmittag an den schrecklichen inneren Verletzungen unter entsetzlichen Qualen gestorben ist.

* **Im Schanzenster des Gutwiesers D. Wardenhoff.** Langestraße 70, ist seit gestern der Grenzpreis für das nationale Fußball-Turnier zwischen Berlin, Bremen und Oldenburg ausgefällt. Der herrliche Polai ist ca. 65 cm hoch und in tunkelbrauner Glaserarbeit versehen. Der Polai, welcher als Wardenpreis ausgelegt wird, kann im günstigsten Falle

bracht, wenn das III. 11 an Bianca überreichte Brautgeschenk wegfiel, das Spagnum, die die harmlose Natur der Florentiner nicht begreifen, zu Scherzen-Anlaß bietet, und wenn ferner der im übrigen vorzügliche Türhüter von Umberto Palais seinem förmlichen Drange etwas die Fägel anlegen würde. Er rief gestern einige Heiterkeitsausbrüche hervor, die dem Spielsteller nicht gefallen konnten.

Hervon abgesehen, war es eine Lust, zu verfolgen, mit welchem Feuerer alle Künstler sich ihrer Rollen angenommen hatten. Mit Begeisterung trug der Liebhaber Buondelmonte (Herr W. e. s. e. r. m. a. n. n.) seine poetische Rede vor; innig brachte die zarte Frau Cosanza (Fr. Lindhoff) an seiner Seite ihr Glück, ergründend ihren Schmerz zum Ausdruck, die schlafwandende Bianca (Fr. Gürtler) fand Gelegenheit zu wunderbaren Stellungnahmen. Die größere Rolle des Intriganten Mosca führte Herr W. l. h. a. n. glücklich durch, während Herr E. b. e. r. t. den Arzt Tribello mit vorzüglicher, reifer, abgeklärter Kunst verkörperte. Den Hauptrollen schlossen sich die übrigen entsprechend an. Angenehm fiel an, in Fr. Lindhoff eine aufnehmend begünstigte Darstellerin mit deutlicher Aussprache kennen zu lernen. Die Inszenierung des Werkes war von Herrn Direktor W. r. i. c. h. s. mit liebevoller Sorgfalt ins Werk gesetzt; der Sohn Julius Mosers, Herr Oberbibliothekar Dr. A. Moser, fand seine Freude an der Darstellung gehabt haben, die als Gedächtnisfeier ganz nicht besser hätte verlaufen können.

A. Hess.

erst beim zweiten Zusammentreffen der 3 Klubs gewonnen werden.

n. Der geplante Wettkampf im Fußballspiel zwischen dem Oldenburger Fußballklub und dem Fußballklub aus Delmenhorst, der gestern auf der Biegelhofwiese stattfand, sollte, wie aus, weil der Delmenhorster Klub nicht erschienen war. Infolge dessen infizierte der Oldenburger Klub unter sich auf der erwähnten Wiese ein Wettkampf, um sich auf den größeren Kampf am nächsten Sonntag gegen einen Berliner und einen Bremer Fußballverein vorzubereiten.

*** Fahrplankonferenz.** Die diesjährige, nur einmal jedes Jahr zusammengetretene Verkehrs-Konferenz zur Beratung der Veränderungen des Fahrplans der Militär-Verbindungsanlässe des Fahrplanwechsels findet am 28. und 29. d. M. hier statt. Es wird dafür eine größere Anzahl von auswärtigen beteiligten Herren erwartet.

*** Ueber die „Liederstücke und Bühnen“,** welche am 9. Oktober im Großherzoglichen Theater in einem dreimaligen Gastspiel vorgeführt werden, heißt es in der dem Programm beigefügten Vorrede: Das Wort Liederstücke bedeutet keineswegs dramatischer Mythos. Lieder, deren Stimmungsreiz durch Inszenierung verloren gehen würde, sind von vornherein gänzlich vom Programm ausgeschlossen. Dagegen Gedichte bezug. Wieder mit stark dramatischer Tendenz, mit Wechselgesang und Singspielen mit Handlung sind geeignet, eine starke Illusion beim Zuhörer zu erzeugen; sie sind demgemäß für kleine, intime Bühnen und bei Klavierbegleitung wohl verwendbar. Aufgabe des Regisseurs in diesem Fall ist es, den poetischen Reiz unter allen Umständen zu wahren und womöglich durch Kostüm und Szenarie noch zu heben, sodaß durch alles zusammen starke Stimmung erzeugt wird. Das Programm muß abwechslungsreich sein, es darf nicht nur Duette für Liebespaare allein aufweisen und nicht nur eine Epoche, nur eine Gattung der Poesie (Epos) protegieren. Serenades, Heiteres, Melodram, Pantomime, Cantomime (d. h. Pantomime mit Gesang einer nichtspielenden Person), Tanzszenen, Kinderstücke, Scherzstücke, Singspiele, Regitationen, kurz alle Spielarten sollen gebracht werden. Unsere Künstler Goethe, Heine, unsere Neuen: Rilke, Büchner, Rast, Trojan in Musik gesetzt von Beethoven, Gluck, Mozart, Schubert, Taubert, Brahms, Strauss, Wolf u. s. w. bilden das Repertoire, vervollständigt durch die ganz Modernen: Hepler, Strauß, Hoffmann, Mendelssohn, und last not least das Liederbuch von Prinz Joachim Albrecht, betitelt „Die Verlobung“, Menett und Gavotte von zwei Paaren getanzt.

x Der Verkehr in den Häfen und Anlegestellen der Stadt Oldenburg war in den Monaten Mai, Juni und Juli recht lebhaft. Auf dem Wasser sind im Monat 425 Schiffe mit 71818 t. Gütern, davon waren 26 Seeschiffe (16872 t.) und 367 Flußschiffe (55011 t.). Die Befrachtung betrug also 1037 Mann. Die Befrachtung der angekommenen Schiffe erreichte die Höhe von 15425 Tonnen im Werte von rund einhundert Millionen Mark. Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug 420 mit 75024 t. Gütern. Hierunter befanden sich 57 Seeschiffe (16781 t.) und 363 Flußschiffe (58243 t.). Die Befrachtung betrug also 1024 Mann. Die Befrachtung der abgegangenen Schiffe betrug 9981 Tonnen im Werte von 562,500 Mark. Die Befrachtung betrug mithin nur etwas mehr als ein Drittel der Einfuhr. 6 Schiffe sind mehr angekommen, als abgegangen. Auch der Eisenbahnverkehr beim Hafen war ein reger. Zur Bewältigung der Zu- und Abfuhr waren 1186 Eisenbahnwagen nötig. Die Einfuhr betrug hier 5234 Tonnen im Werte von rund einhalb Millionen Mark; die Ausfuhr dagegen 4580 Tonnen im Werte von 670,500 Mark. Aus deutschen Häfen kamen 410 Schiffe, welche sich wie folgt verteilten: Punkte 43, Güter-Eisenbahn 69, Dornier 16, Untersee 214, Eisenbahn 25, Dornier 43. Ferner kamen aus Schweden 9, Norwegen 4 und England 2.

n. Entreeverbot brachten die letzten Tage, leider aber zu spät, den der größte Teil der noch ausstehenden Frucht- und Getreide bereits bereits verborben, daß sich das Eintreten kaum noch lohnt. Trotzdem geschieht das indes. Das Hauptziel ist seit einigen Tagen vom Wasser frei. Dort regten sich vorgehen und gestern viele fleißige Hände bei der Grummeterie, und viele hundert Jüder Grummeterie konnten sich unter Dach und Fach gebracht werden. Raselle ist zwar sehr nützlich, schließt aber unsere Sandwirts vor allzu großem Futtermangel während des Winters. Die meisten Entreeverhältnisse über schon jetzt ihre Wirkung auf die Viehpreise aus. Das Viehvieh war hier im Lande, wie überall, so teuer wie noch niemals. Jetzt fangen aber die Viehpreise allmählich an zu fallen, und dieser Preisrückgang ist lediglich eine Folge der ungünstigen Futterernte, die viele Sandwirts zwingt, ihren Viehbestand zu vermindern.

n. Vollständig geküht wurde hier am Sonnabend ein frischer hier als Wirt anständig gewesener Herr K., der während der Badeaison eine Stellung als Geschäftsführer in Borkum gehabt hatte. Von dort hatte er sich in diesen Tagen nach hier gewandt. Er war in Verdaht, Unterleibschmerzen zu haben, und sollte daher hier in Borkum genommen werden. Das geschah hier indes nicht. Er wurde schon in Borkum verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

*** Verichtigung.** Gottesdienst und Predigt in der Synagoge findet heute abend um 7 Uhr statt nicht um 9 Uhr, wie dies durch einen Druckfehler in den Kirchennachrichten stand. Ebenso muß es heißen, Mittwoch, den 23. September, Predigt 9 1/2 Uhr.

*** Osnabrück, 20. Sept.** Auf der Osnabrücker Schützenhofwiese spielte gestern der junge Osnabrücker Fußballklub gegen den Fußballklub „Stern“ aus Oldenburg. Obgleich der Kampf an einigen Stellen sehr heftig war, blieb das Spiel bis zum Schluß unentschieden.

h. Wahnfried, 21. Sept. Der Wahnfrieder Verein „National“ veranstaltete am gestrigen Sonntag in seinem Vereinslokal „Festung“ ein Vergnügen, bestehend aus Straßenrennen mit nachfolgendem Ball. Gefahren wurde von Festsitzern bis nach Mitternacht, Stiebs Wirtshaus. Da sich an dem Fahren nur 6 Personen beteiligten und einer dieser das Fahren noch aufgeben wollte, weil die Dolsche des Vorderwagens auf der schlechten Straße zerbrach, so erhielt jeder Fahrer einen Preis. Auch beim Langsamfahren war die Beteiligung nur gering. Dieser aber fiel der nachfolgende Ball aus, wobei der Ball recht gut besetzt war.

n. Osnabrück, 21. Sept. Der Bau des neuen Osnabrücker Gebäudes in unserer Ortschaft, das seinen Platz unmittelbar am Osnabrücker Osnabrück-Deich, gegenüber dem alten, erhält, ist soweit fortgeschritten, daß er am Sonnabend gerichtet werden konnte. Das Gebäude wird eingerichtet für zwei Schulklassen.

*** Dreierbergen, 21. Sept.** Die beiden Schwärme des Herrn Ohmstedt, Besitzers von Haus Dreierbergen, die, wie berichtet, vor einigen Tagen verloschen von einem Landmann erschossen wurden, sollen ausgepflegt werden. — Der Besuch von Dreierbergen war gestern sehr reg. Aufsehen machten die offiziellen Feuerwerke, die dem Orte von Zwischenahn aus einen Besuch abtasteten.

□ Zwischenahn, 21. Sept. Beim Bahnhof wird zur Zeit ein Teil des Grundstückes, das durch den Abbruch des Staltgebäudes frei wurde, angepflastert. Man gewinnt

dadurch eine schöne breite Auffahrt und eine geräumige Fahrstraße. — Der Wasserstand des Sees ist so hoch, wie selten. Nur einmal ist seit Menschengedenken der See noch höher gewesen. Damals hat die Brückenwölbung der alten Ausbrücke ganz unter Wasser gestanden, jetzt sind noch 40 cm frei. In der Hori schließt die Brandung an die Straßenterrassen. Bequem ist der Alsfang; man braucht in den Gärten am See nur Alsfische von einem Weichpfahl nach dem andern zu ziehen und kann dann vom Fenster aus beobachten, wie die Aale gierig nach dem Köder schnappen. Gedächtnis zu werden ist dann ihr Schicksal.

vr. Alpen, 21. Sept. Zu der uns benachbarten Kapellengemeinde Elisabethsteden wurde gestern ein zahlreich besuchtes Missionsfest abgehalten, das die sinnig geschmückte kleine Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Den Vormittags-Gottesdienst leitete Herr Pastor Peters-Deer. Auch nahm während desselben Herr Missionar Schomerus das Wort, um in recht interessanter Weise seine Erlebnisse unter den Heidenvölkern Indiens mitzuteilen. Am Nachmittag fand das Fest um 3 Uhr seine Fortsetzung. Herr Pastor Wilhelm-Zeimenhorst, der auch eine Predigt übernommen hatte, war sehr verbindlich worden zu erscheinen. Nachdem Herr Pastor Zimmernann als Friseurlicher die Feier durch Gebet eingeleitet hatte, sprach Herr Straßenterrassen-Gemeinde-Mitglied über die Notwendigkeit der Einrichtung einer Zwangsverziehungsanstalt für sittlich gekündete Kinder. Eine solche habe in Bedacht, jedoch eingehen müssen. Zwar habe dies direkt mit der äußeren Mission nichts zu tun, jedoch äußere und innere Mission hängen von einander ab und mit einander auf engste zusammen. Herr Pastor Meyer-Raube wies in seiner Ansprache nach und legte der Gemeinde das Herz, daß das Vereinen der Heidenmission Gottes Wille sei. Das Schlußwort sprach wiederum der Friseurliche. Er bedauerte, daß für die Mission nicht mehr getan werde. Niemand könne genug dafür tun. Besonders die Schiffer, von denen es in der Gegend von Elisabethsteden eine ganze Anzahl gäbe, hätten die beste Gelegenheit, den Heiden, mit denen sie auf den Schiffen zusammenkämen, den Weg des Christentums zu zeigen. Leider betrügen sich die Schiffer aber oftmals so, daß ihre heidnischen Schiffskameraden der Unsiht werden müßten, das Christentum wäre auch eine Religion der Nothheit. Um 6 Uhr nahm das Fest ein Ende.

// Nordenham, 21. Sept. Zu der auf Sonnabend hierher einberufenen Lehrerversammlung hatten sich etwa 60 Teilnehmer eingefunden. Vor den Verhandlungen erfolgte ein Besuch der Seebalverste. Die dazu erbetene Erlaubnis seitens der Direktion war rechtzeitig eingegangen. Die Führung hatten die Herren Ingenieure Hußien und Müller übernommen, und es wurde in der Weise vorgegangen, daß erst die Räume mit dem lagerten Rohmaterial, die Arbeiten der verschiedenartigsten Maschinen und endlich das fertig gestellte Kabel in den Tanks in Augensicht genommen wurden. Die Verhandlungen begannen um 4 1/2 Uhr im „Friedrichs Hof“. Gemeldet wurden Herr Dehmann-Alten als Vorleser und Herr Behrens als Schriftführer. Das erste Referat hielt Herr Eichhorst-Schneewurde. „Ueber den Glauben. Ein Beitrag zu dem Verstand, Glauben und Wissen zu verstehen.“ Das für unsere Zeit sehr geeignete Thema fand den vollen Beifall der Versammlung. Herr Eichhorst wurde ersucht, den Vortrag drucken zu lassen. Dann wurde von Herrn Ricks-Nordenham eine neue Redemahme vorgestellt. Herr Behrens-Wate sprach sodann über das Zeichen im Anschauungsunterricht, und es wurden die dabei benutzten Gullischen Hefte in Zirkulation gesetzt. Die Debatte zeigte, daß diese Methode viele Freunde gefunden hat. Zum Schluß referierte Herr Wittholt über unser Schulmuseum.

// Genshagen, 21. Sept. Hauptlehrer Krepe, welcher längere Zeit erkrankt war, wird zu Anfang des Wintersestern den Unterricht an unserer Schule übernehmen können. — Rektor Ruge zu Nordenham ist nach Südamerika ausgewandert; an seine Stelle tritt Herr Oberlehrer Weiß aus Schlesien.

*** Leer, 21. Sept.** Sonnabend wurde die neue Seeschiffe und die Hafenanlagen unter reger Beteiligung eingeweiht. Minister Duden und der Regierungspräsident Prinz Ratibor wohnten der Feier bei, desgleichen Graf Wedel-Ebenburg. Bürgermeister Diekmann eröffnet den Horden 4. Klasse, Wasserbauinspektor Baurat Duis dieselbe Auszeichnung, ferner der Königl. Kronenrath 4. Klasse der Bürgerwehrführer Freyden Broer Müller in Reusehen und Baumeisternehmer Niemann in Osnabrück. Das „Leer. Anz.“ schreibt dazu vom Sonnabend: Gerade für uns zu sehr geeigneter Zeit kommt eine Nachricht, die wohl dazu beitragen kann, die heutige Festimmung zu erhöhen. Die Entwurfsskizze ist so gut wie gezeichnet. Die sonst ununterrichtete „Mein-Weiß, 3ta.“ schreibt, daß die Kosten der Entwurfsskizze etwa 10 Mill. Mark betragen und die erste Karte bereits durch den neuen Staatshaushaltsplan gefordert würden. Die Regierung habe die bestimmte Absicht, zwischen Embden und Leer bezw. Papenburg ein für die Entwicklung dieser Häfen notwendiges Fahrwasser herzustellen. Die „Mein-Weiß, 3ta.“ hört, daß eine Kaiserliche See von 6,5 Metern, und von hier nach Papenburg eine solche von 5,5 Metern vorgesehen ist. Wenn die Regierung uns und unserer Nachbarn in dieser Weise helfen und am Aufschwung dieser beiden Einshäfen, die bisher ziemlich stiefmütterlich behandelt sind, mitwirken will, so ist das ja wohl hochförmlich, aber eigentlich, genau genommen, nicht mehr wie recht und billig. Ganz abgesehen davon, daß die erwähnte Korrektur des Ans unieres Erachtens eine ganz unerlässliche Bedingung ist für die Erhaltung des tiefen Fahrwassers unter Embden! Möge auch in dieser Hinsicht die Zukunft für unsere heute feierlich eingeweihten Hafenanlagen recht viel Gutes bringen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten.)
SS Berlin, 21. Sept. Aus Dresden wird berichtet: Nach Schluß des sozialdemokratischen Parteitagess wurde in einer Konferenz der preussischen Delegierten über die Verteilung der Sozialdemokraten an den preussischen Landtagswahlen verhandelt. Definitive Beschlüsse wurden nicht gefaßt; die allgemeine Meinung ging vielmehr dahin,

daß die Sozialdemokraten festhalten müßten an den im Mai gefaßten Beschlüssen.

Aus London verlautet: Die liberale Partei organisiert sich angesichts der Möglichkeit der Kammerauflösung. Campbell Bannermann wird von der Führerschaft zurücktreten und zum Oberhausmitglied ernannt werden. Lord Spencer, genannt der „rote“ Spencer, halten maßgebende Persönlichkeiten für denjenigen, den der König Edward mit der Bildung des liberalen Kabinetts beauftragen wird. Lord Rosebery soll jene Bereitwilligkeit erklärt haben, unter Spencer das auswärtige Amt zu übernehmen.

Aus Brüssel wird berichtet: Die an die Großmächte ergangene Antwortnote betreffs des Kongostaates ist das persönliche Werk König Leopolds unter Mitwirkung eines Brüsseler Völkerrechtsprofessors. Die Note verurteilt entschieden alle englischen Forderungen, wodurch der Konflikt mit England noch verschärft wird.

Das Urteil im Prozeß Breidenbach (Siehe Polit. Tagesbr.) lautete auf acht Jahre Gefängnis und Degradation. Die Untersuchungsakten wurde bei diesem Strafmaß nicht angerechnet. Die Verurteilten sind zu der Überzeugung gelangt, daß der Angeklagte geistig gesund ist, und daß sein Verhalten zum Selbstmord des Hül beigetragen hat. Von den 1207 Fällen des Mißbrauchs der Dienstgewalt erkennt das Verurteilungsgericht 15 schwere Mißhandlungen an. Als strafschwerend betrachtete es die beispiellose Mißhandlung, als strafmildernde die Jugend und den Ehegatt des Angeklagten. Breidenbach, der das Urteil ohne sichtbare Erregung aufnahm, behält sich das Recht der Revision vor.

Der Kaiser in Wien.

BTB. Wien, 21. Sept. Der deutsche Kaiser wohnte gestern vormittag dem Festgottesdienste in der protestantischen Kirche bei. Auch der Reichskanzler, Graf Bülow, das gesamte Gefolge des Kaisers, der deutsche Botschafter, Graf Wedel, mit Gemahlin, der deutsche Generalkonsul in Pest, v. Belom, die Gemahlin des ersten Botschaftssekretärs, Gräfin Wedel, und der dem deutschen Kaiser zugeteilte Feldzeugmeister Freiherr von Altori waren anwesend. Kaiser Wilhelm wurde beim Erscheinen von dem Rautator Dr. Reich begrüßt und erwiderte auf dessen Begrüßung, er sei sehr erfreut, die Kirche besuchen zu können. Nach dem Gottesdienste wurde der Kaiser beim Verlassen der Kirche von der zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Zurufen empfangen.

Rückkehr des Kaisers von Wien.

HTB. Wien, 21. Sept. Kaiser Wilhelm, der gestern abend der Theater-Verstellung im Schönbrunner Schloß bewohnte, ist gestern abend 10 Uhr von Bahnhof Penzing nach Danzig abgereist. So herab wie der Empfang war auch der Abschied der beiden Kaiser, die zusammen nach dem Bahnhof fuhren. Sie küßten sich zweimal und schüttelten sich kräftig die Hände. Kaiser Wilhelm dankte, bevor er den Salonwagen bestieg, für den großzügigen Empfang und die freundschaftliche Fürsorge während seines Wiener Aufenthaltes. Kaiser Franz Joseph bat den hohen Gast ausdrücklich, der Kaiserin die herzlichsten Grüße nach Berlin zu übermitteln.

Kein Attentat auf das russische Konsulat in Mitrowitsa.

HTB. Konstantinopel, 21. Sept. Konsuläre Meldungen aus Saloniki hatten von einem Attentat auf das russische Konsulat in Mitrowitsa berichtet. Der Großvezir beorderte den Wali von Uschik nach Mitrowitsa. Dieser meldete, das Attentat sei erfinden; vor einigen Tagen hätten mehrere Schreier Kundgebungen vor dem Konsulat veranstaltet.

Kriegsminister und Sozialist.

BTB. Saint Etienne, 21. Sept. Kriegsminister General André wohnte gestern hier der Einweihung einer neuen Mairie bei. Unter den vom Minister empfangenen Redatoren befand sich auch der Führer der sozialistischen Partei von Bourgne, Lahegnie, der die Mairie seiner Partei vortrag und den Minister bat, für Milderung des Militärdienstes einzutreten. Der Minister erwiderte, daß alle Bestrebungen der Regierung auf dieses Ziel gerichtet seien, daß die zweijährige Dienstzeit schon angenommen sei, und daß demnächst dem Parlament auch eine Vorlage, betr. Reform des Militärfahrersahrens vorgelegt werden werde. „Aber“, flügte der Minister dann hinzu, „kennen Sie das Lied, die Internationalen, und besonders den Vers, in welchem es heißt, die Augen sind für unsere Generale? Nun, ich erkläre Ihnen, daß ich derartiges nicht dulde, und wenn man die Internationalen spielen wollte, würde ich mich entfernen.“ Als Lahegnie hierauf etwas erwidern wollte, sagte der Minister: „Wir wollen über diesen Punkt nicht diskutieren; ich teile Ihre Ansichten nicht hinsichtlich, um gestatten zu können, daß über die erwähnte Angelegenheit auch nur debattiert werde.“

König Peter als Optimist.

BTB. Belgrad, 21. Sept. Bei dem heutigen zweiten Diner zu Ehren der Offiziere der Belgrader Division hielt der König eine Rede, in der er sagte: Die Augen des ganzen Serbentums sind in diesen schweren Tagen auf die Armee gerichtet. Das Volk steht auch jetzt in das Meer das vollkommene Vertrauen, welches durch die Geschichte des Heeres begründet ist. Als oberster Kriegsherr bin ich glücklich, konstatieren zu können, daß ein Zermürbungs nicht besteht, die Armee einzig ist und auch weiterhin das Vertrauen des Volkes verdient. Die Eintracht zwischen den Offizieren untereinander, sowie zwischen den Offizieren und dem Volke wird es ermöglichen, Serbien aus allen schwierigen Lagen glücklich herauszuführen.

Verhaftung türkischer Christenmörder.

HTB. Konstantinopel, 21. Sept. Drei Generale und drei Obersten wurden auf Befehl des Sultans wegen Abschlagung von Christen bei Kirzisse und Monastir verhaftet. Der bulgarische Bandenführer Siskimonow wurde nebst 15 Insurgenten in Selwa-Boscha interniert.

Ballonfahrt über die Alpen.

BTB. Bern, 21. Sept. Der Luftschiffer Spelterini, welcher gestern nachmittag von Zermatt mit zwei Begleitern, Baron Bernale und Seiler, den Aufstieg unternahm, beabsichtigte die Berner Alpen zu überschreiten, ging jedoch in anderer Richtung über die Alpen und landete gestern nach ganzschwieriger Fahrt glücklich in Vigonza im Kanton Tessin. Der Ballon wurde gestern früh von Mailand aus in der Richtung nach Bergamo zu gesehen.

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Die Erben des verstorbenen Fräuleins Meta Wohlen hierseits beabsichtigen das von ihrer Erblasserin nachgelassene, hierseits an der Biegehoffstraße unter Nr. 72 belegene

S a n s

mit hübschem Garten erbschaftshalber öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Termin zum öffentlichen Verkaufe dieses Immobilien ist auf
Mittwoch, den 30. Sept. d. J.,

nachm. 5 Uhr, im Sotel „Kaiserhof“ hierseits, Langestr. 90, angesetzt, zu welchem ich Kaufinteressenten mit dem Bemerkten einlade, daß bei irgend annehmbarem Gebote bereits in diesem Termine der Zuschlag auf das Höchstgebot erteilt werden wird.

Heinrich Westing,
Kurw.straße 88.

Ein im Mittelpunkt der Stadt an bester Geschäftslage belegenes

Geschäftshaus

habe ich in Auftrag unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zu verkaufen.

Heinrich Westing,
Weld. u. Bäcker-Platz.

In Oldenburg mitten im Orte belegenes, in ganz vorzüglichem Stande befindliches

S a n s

mit schönem, großen Garten steht durch mich für den sehr billigen Preis von nur 10.000 Mk. wegzugshalber zum Verkauf.

Heinrich Westing,
Kurw.straße 88.

Verkauf

einer

Landstelle.

Ellwarden. Die Witwe des Schiffskapitän Lito Gentesz zu Ellwarden will ihre vor kurzem von dem Landmann Wlf. Wengert Müller in Ellwardenweg gekaufte

Landstelle

mit sofortigem Zutritt durch mich öffentlich meistbietend verkaufen lassen und wird hierzu dritter und letzter Verkaufstermin angesetzt auf

Sonnabend,

den 26. Sept. d. J.,

nachm. 4 Uhr,

im Hause des Gastwirts Franken zu Ellwarden.

Die Stelle ist groß 10 ha 45 ar 84 qm und liegt in nächster Nähe der Chaussee. Die Gebäude sind vor einigen Jahren neu gebaut. Die Ländereien liegen in unmittelbarer Nähe des Hauses und eignen sich sehr gut zu Weideland. Zum Kauf ist nur eine geringe Anzahlung erforderlich. Feste Hypotheken können übernommen werden.

Bei irgend annehmbarem Gebot soll sofort der Zuschlag erteilt werden. Kaufinteressenten laden ein

G. Bulling, Autt.

Nafede. Ein in der Nähe des Dries Nafede an der Chaussee belegenes

Grundstück,

groß 15 Sch., als Baustelle geeignet, habe ich preiswert zu verkaufen.

G. Gies.

Große Posten Wollgarne

zu alten billigen Preisen.

G. Potthast,
Langestr. 40.

Nur diese Woche

und so lange Vorrat von diesen Posten

bedeutend unter Preis:

Einen grossen Posten krimpfreie prima Flanelle

in weiß, grau meliert, normal meliert und hübschen Streifen.

Einen grossen Posten wollene Schlafdecken, darunter Kameelhaardecken.

Einen grossen Posten wollene Damen- und Herren-Unterzeuge.

Theodor Meyer, Schüttingstraße 8.

Porzellan-, Steingut-,
Glas-Niederlage

jetzt

Diedrich Flörcken

Nachternstr. 6.

Der billige Verkauf
wird fortgesetzt.

Empfehle in großer Auswahl:

Kaffee-Service,

2, 2.50, 3 Mk. und höher.

Wäsch-Service, komplett,

1.50, 1.80, 2, 2.50 Mk.

und höher.

Tafel-Service

für 6 Personen, schöne Muster,

4.50, 5, 5.50 Mk. u. höher.

Echt Porzellan-Lassen,

weiß 10 Pfg., decoriert 15 Pfg.

Satz Kompots, 6teilig,

85, 90, 100, 120 Pfg.

u. h. v.

Porzellan-, Steingut-,

Glas-Niederlage

jetzt

Diedrich Flörcken

Nachternstr. 6.

In Wehr, zw. 2 Chumhals-
u. Garnisonstr., an c. Brenner-
bühl, jagdberechtigt, sich zu 6%
verzinsl.

herrsch. Freigut,

ca. 860 Mg. Weizenbd., mit masf.
Geb., kompl. Invent., Ernte u., nur
3% gr. Landwirtschaftsp.

Nr. 270.000 Mk. Ang. 60 bis
100.000 Mk.

Nähere Aufst. ert. unt. Fol. 734
Wlf. Hennig & Co., Tefan.

**Wohrere Qualitäten in
Bettfedern (gute füll-
kräftige Gänsefedern) so-
wie versch. fertige Unter-
und Oberbetten verlaufe
bedeutend unter Preis.**

Julius Harmes,

Schüttingstraße 16.

**Arbeitsnachweis
f. Frauen u. Mädchen.**

Verammlung in der „Bavaria“
Mittwoch, den 28. Sept., 8 1/2—5 Uhr.
Peterson. Zu verkaufen ein
schönes Bullenkalf.

Heinr. Wardenburg.



fehlt in keiner guten Küche

Damen-Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Nachtsachen, Feiertagsmäntel,
Herrn- und Kindermäntel, Tischtücher und Servietten (auch Gebete), Hand-
tücher in Drell u. Gerstenkorn, Leinen u. Halbleinen, Bettbezüge, Kissenbezüge,
leicht beschädigt, ganz außerordentlich billig.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Dienstag und Mittwoch bleibt unser Geschäft geschlossen.

Warenhaus Gebr. v. Wien.

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Dienstag, den 22. Septbr.
d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen
im Auktionslokal des Amtsgerichts
hierseits gegen Vorzahlung zur Ver-
steigerung:

3 Sofas, 2 Sessel, 12 Stühle, 1
Sofatisch, 2 Kommoden, 1
Schreibtisch, 2 Schreibpulte,
2 Spiegel, 4 Kleiderchränke, 1
Büffet, 3 Spiegelschränke, 2 Kaffee-
tische, 2 Regulatoren, 2 Bettstellen,
1 Vertikal, 1 Badstube, 1 Glas-
schrank, 1 Gelschrant, 1 Näh-
maschine, 1 Gängelampe, diverse
Silber, 2 Treisen und eine Partie
Silber.

**Dierking,
Gerichtsvollzieher.**

Zu kaufen gesucht 100 bis 200 ohm
**Buchen- od. Eichen-
Brennholz.**

Offerten unter E. 871 an die
Expd. d. Bl.

2 Heberzieher billig zu verkaufen
Haareschstraße 86 b oben.

St.-B. Bez. Nr. 26.

Bezirksversammlung
am Montag, den 28. d. M., nachm.
6 Uhr, in v. Seggers Wirtschaft
zu Holle.

Tagesordnung: 1. Tagesordnung
der nächsten Aufsichtung, 2. Vor-
anschlag des Verbandes für 1904,
3. Weihnachtsfeier in St. Louis und
Ausstellung der deutschen Landwirt-
schafts-Gesellschaft in Danzig, 4. An-
trag des 14. Bezirks betr. Abschaffen
des Longierens, 5. Ueber Anmelde-
pflicht der Kropfpreise, 6. Auswahl
eines Vertrauensmannes.

**Der Obmann.
D. Wente.**

Wegen hoher Feiertage

bleibt unser Geschäft

geschlossen

von Montag abend 7 Uhr bis

Mittwoch abend 7 Uhr.

Leopold Moses & Co.

Vegetarischer Mittagstisch, wenn
möglich in der Nähe der Friederikenstr.,
gef. von D. Wente, Margaretenstr. 2.

Brennholz

zu verkaufen. Schüttingstraße 18.

R.-V. Germania.

Sonntag, d. 27. Sept.:
Feier des

8. Stiftungsfestes

im „Müggenkrug“,
Schmiede: von 3 1/2 Uhr
nachm. ab:

Wettfahren:

1. Hauptfahren (10 km) Eins. 2 Mk.
2. Vereinsfahren (10 km) Eins. 1 Mk.
3. Langsamfahren, Eins. 1.50 Mk.

(Wettungen unter Beifügung des
Einsatzes bis 26. Sept. an D. Wente,
Donnerschwerstraße 8).

Nach Beendigung der Rennen:
BALL.
Einführungen sind gestattet.
Es ladet jedl. ein Der Vorstand

**Von der Reise zurück
Augenarzt Dr. Ballin.**

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Gerrenrad. Lange 78/84.

Hygien. Bedarfsartikel,
grossart. Neuheit. Preisl. gratis.
Ad. Arras, Mannheim 65.

Großherzog. Theater.

Dienstag, den 22. Sept. 1903.
3. Vorstellung im Abonnement.
Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser
und F. v. Schönthan.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen.
Beckh, 1903 Septbr. 18. Heute
morgen entschlief sanft und ruhig
nach langen, hoffnungslosen und mit
großer Geduld ertragenen Leiden in
ihrem 26. Lebensjahre meine innigst-
geliebte Frau, Mutter, Tochter,
Schwiegetochter u. unsere Schmägerin

Alma, geb. Schaefer.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Germann Mammen
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag,
den 22. d. M., vorm. 11 Uhr, vom
hies. St. Marien-Hospital aus statt.

Seuchenburg. Am Sonnabend
entschlief nach qualvollen Schmerzen
infolge eines Unglücksfalles mein lieb-
ster Mann und treuerstehender Vater, der
Landmann

Friedr. Willers.

Tiefbetrübt von
der Witwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 23. d. M., vom St. F. Ludwigs-
Hospital aus auf dem Friedhof Kirch-
hof nachmittags 8 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.
Am Sonnabend, den 19. Septbr.,
entschlief nach schwerem mit Geduld
ertragenen Leiden unser sehr geliebter
Vater in seinem 7. Lebensjahre.

Dies bringen mit tiefbetrübtem
Herzen allen Teilnehmenden zur
Anzeige

Emil Hellhaber und Frau
nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung findet Mittwoch morgen
9 Uhr vom Gerberhof statt.

Weitere Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frieda Behrens, Norden-
ham, mit Thorpedomaschinist Conrad
Wente, Oldenburg. Sophtie
Wente, Oldenburg, mit Anton Wams,
Schweizer-Ausendeich, Eugenie Wams-
bach geb. Schmitz mit Waldemar Ruch,
Delmenhorst. Frieda Georgs, Fieders-
warden, mit Oeod. Arens, Larrick.
Geboren: (Tochter) Karl Müller,
Oldenburg. A. Popten, Mittelwich,
G. Jansen, Hohenkirchen.

Geftorben: Schilmfabrikant Heintz.
Weger, Jever, 73 J. Bauunter-
nehmer Gerhard Wilhelm Dicks, Wil-
helmschaven, 70 J. Johannes Christian
Dufeld, Wilhelmshaven, 8 W. Wene.
J. B. Kellermann, Delmenhorst, 75 J.

Alle Arten Unterzeuge

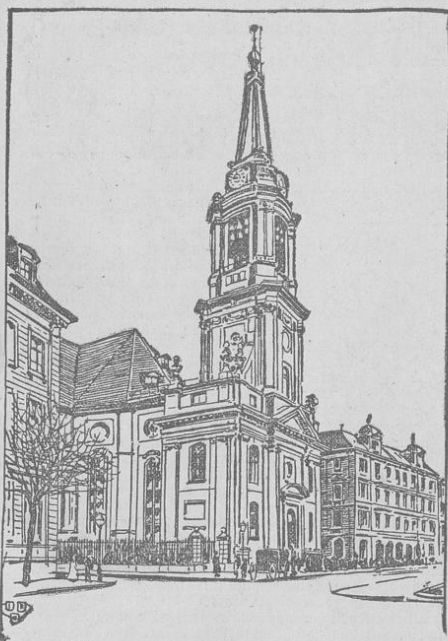
in
größter Auswahl.

G. Potthast,
Langestr. 40.

1. Beilage

in Nr. 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 21. September 1903

Das 200jährige Jubiläum der Berliner Parochialkirche.



Gestern, am 20. September, ist das zweihundertjährige Jubiläum der Berliner Parochialkirche feierlich begangen worden. Wohl jedem Besucher der Kaiserstadt ist das altberühmte Gotteshaus bekannt geworden, denn sein Fuß auch wohl daselbst noch nicht betreten hat, denn weithin erschallt vom Parochialturm das herrliche Glockenspiel tagaus und jede Nacht und übt auf jeden Berliner und Nichtberliner die gleiche Anziehungskraft aus. Die Parochialkirche ist eine reformierte Kirche, sie ist unter dem Patronat des ersten preussischen Königs und seiner Gemahlin Sophie Charlotte in den Jahren 1695 bis 1703 nach dem Entwurf des Baumeisters Nöhring errichtet und am 8. Juli 1703 geweiht worden. Als erster Weihenacht wurde hier die Taufe von zwei königlichen Söhnen und einem Zarenkinder vollzogen. 1718 machte dann der König der Kirche das herrliche Glockenspiel zum Geschenk, zu dessen Aufnahme der Turm einem Umbau unterzogen werden mußte, der zwei Jahre erforderte. So stand die Kirche unberührt von den mancherlei Stürmen, die über Berlin hinwegbrausen, als Zeuge vergangener Tage da, bis 1885 eine gründliche Restaurierung erforderlich wurde. Heute kann das Gotteshaus an Pracht und Würde es getrost mit den neuen Kirchen aufnehmen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Redaktionszwecken verbundenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Drucken und Verlegen der Inhalte der Beilagen ist nicht zulässig.

* Oldenburg, 21. September.

Unterhaltungsabende für Lehrlinge. Während im Sommer der Cantorverein die Zusammengehörigkeit der Lehrlinge durch gemeinschaftliche Ausflüge und zu pflegen versucht, veranstaltet er schon seit vielen Jahren an den Winter-Sonntagsabenden Unterhaltungsabende für sie. Die Unterhaltungsmittel bestehen aus geeigneten Büchern, Schriften und Gesellschaftsspielen, welche für den Zweck sorgfältig ausgewählt werden, und aus sonstigen, anregenden Spielen, gelegentlichen Vorträgen, Vorlesungen und anderen Vorführungen. Die Anteilnahme von Seiten der Lehrlinge ist eine recht lebhaft, namentlich im Vorwinter, und nur gegen das Frühjahr hin, wenn die längeren Tage ins Freie locken, nahm sie ab. Es wurden nachweislich in jedem Winter annähernd 140 Teilnehmer unentgeltlich ausgegeben. Die Unterhaltungen finden von jetzt an wieder jeden Sonntagabend statt.

Ausstellung gegen den Alkoholisismus. In der hiesigen Reichs-Ausstellung für Abwehrmoßkraft in Charlottenburg wird auf Wunsch des Ministers Graf Kolowrat eine Abteilung gegen den Alkoholisismus eingerichtet werden. Fast alle Organisationen im Kampfe gegen den Alkoholisismus haben ihre Beteiligung zugesagt, jedoch für den Besucher ständig ein anschauliches Bild über die Ausdehnung des Kampfes gegen den Alkoholisismus gegeben werden dürfte. Herr Dr. jur. Eggers-Bremen, der sich hier kürzlich als tüchtiger Redner einfand, hat sich zur Arrangierung der Ausstellung nach Berlin begeben.

Der landwirtschaftliche Verein Oldenburg Stadt hält seine nächste Versammlung am kommenden Mittwoch, 7 Uhr abends beginnend, im „Regelhof“ ab. In derselben wird u. a. Herr Kirken einen Vortrag über Milchwirtschaft halten, der allgemeines Interesse verdient.

Die mündliche Preisprüfung bestand Sonntags am hiesigen Gymnasium die Abiturienten Kuchmann in Oldenburg (studiert Jura) und Sassen-Altharingsfel (studiert Medizin).

Disziplinarkreis. Die hiesige Ortsgruppe des Wahlvereins der Liberalen, der nationalsozialen Verein, hat auf Wunsch seiner jüngeren Mitglieder einen Disziplinarkreis eingerichtet, der wöchentlich stattfindet. Mitglieder des Vereins können daran teilnehmen.

Der letzte diesjährige Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen nach Brake wird am nächsten Sonntag gefahren werden.

Kastede, 20. Sept. Der Kasteder Turnverein beging heute im „Hof von Oldenburg“ sein Stiftungsfest, bestehend in Schautänzen und Ball. Die Turnübungen zeigten einen bedeutenden Fortschritt und wurden exakt und sicher ausgeführt. — Die Bestimmungen des am 1. April d. J. in Kraft getretenen Fleischbeschaffungsgesetzes sind im allgemeinen und besonders den Landleuten noch wenig bekannt. Da wird man es denn jedenfalls mit Freude begrüßen, daß der hiesige landwirtschaftliche Verein es unternommen hat, durch einen Vortrag Aufklärung zu schaffen. Schlachthausdirektor Solath-Oldenburg wird am nächsten Sonntag, nachmittags im „Kasteder Hof“ dies Thema ausführlich behandeln.

Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer finden hier am Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, im „Kasteder Hof“ statt. Günstig haben unsere Landwirte die Bedeutung der Landwirtschaftskammer für die Landwirtschaft während der letzten Jahre erkannt und haben der Wahl der Mitglieder nicht mehr so gleichgültig wie letztes Mal gegenüber. Zu wählen sind zwei Mitglieder für den hiesigen Bezirk. — Zum Bezirksvorsitzer für die neugebildete Bauerschaft Neufeldende I — unsere Gemeinde ist kürzlich in

20 Bauerschaften eingeteilt worden — ist Gärtners Friedrich Pannemann, der Landwirt Herrn. Müller in Gahnmoor für den Bezirk seines Wohnortes als Bezirksvorsitzer bestellt und verpflichtet worden.

Elsteth, 20. Sept. Heute nachmittags um 4 Uhr nahm der Elstether Jahrmarsch seinen Anfang. Die überaus prächtige Witterung hatte demselben reichen Besuch von auswärts zugeführt. Mit den Jagen trafen von Lude und Brake, per Wagen, per Rad und per pedes von Moorriem, Hammelwarden u. s. w. zahlreiche Marktbesucher ein. Unser Jahrmarsch ist in diesem Jahre wieder recht gut bebaut. Vorhanden sind etwa 75 Buden, darunter an größeren Schaustellen ein Zirkus, Lamberg's Electro-Bio-Tableau, Schwibbs mechanische Ausstellung, Reptilien- und Schlangentheater, eine Bude mit den kleinsten Pferden, dem kleinsten Ochsen und einer kunstvoll tätowierten Dame, eine Bude mit der Riputanertruppe und eine Bude mit einem Hiesenschinken, sowie vier Veranstellungen für das fahrlustige Publikum (2 große und 1 kleines Karussell und eine Berg- und Talbahn) und eine sog. amerikanische Lustkutschel. Wie nicht anders zu erwarten, stehen auch die hiesigen Wirtschaften im Zeichen des Marktes. Im „Steiniger Hof“ hier selbst gibt die bekannte Straußsche Spezialitäten-Gesellschaft Vorstellungen, im „Deutschen Hause“ hier selbst konzertiert die ebenfalls bekannte Sängergesellschaft Freiburger, im Hotel „Fürst Bismarck“ hier selbst produziert sich die „Orienttruppe“ und im „Großherzog von Oldenburg“ spielt die Gartenfestgesellschaft Braun. Da außerdem in verschiedenen hiesigen Wirtschaften Tanz stattfindet, so werden sich die Marktbesucher schon etwas anstrengen müssen, um die ganze Vergnügungslust durchzuführen. Galt die gute Witterung auch während der übrigen Markttage an, so dürfen die Marktbesucher hier schon ihre Geschäfte machen.

Zweifelhaf, 21. Sept. Der rührige Radfahrer-verein Radspport, der seinen Sitz im „Grünen Hof“ hat, hielt gestern ein Vereinsfest ab, bestehend aus Vortragsreden und Langsamfahren, dem sich ein flotter Kommerz und ein Ball anschloß. Im Vortragsreden, 16 Kilom., mit Wendepunkt gefahren, siegten: 1. J. Cordes in 26 Min. 28 Sek., Preis: 1 Frühstückservice, 1 Fahrradlaternen (gestiftet von der Fahrradfabrik von J. Hempen in Oldenburg), dazu wurde ihm ein Vorbeifahrt überreicht. 2. G. Cordes in 27 Min., Preis: 1 Nidelservice. 3. G. Brummund in 28 Min. 30 Sek., Preis: 1 Tafelaufsatz. 4. J. Rabben in 29 Min., Preis: 1 Schreibzeug. Der erste Sieger hatte den andern 80 Sekunden Vorsprung gelassen. Jeder Sieger erhielt eine hübsche Erinnerungsmedaille. Im Langsamfahren errangen sich Preise, Vorbeifahrt und Blumensträuße: J. Cordes, 80 Meter, in 1 Min. 41 Sek., G. Brummund in 1 Min. 30 Sek., J. Schneider in 1 Min. 8 Sek.

Oldenburg, 20. Sept. In diesem Jahre werden während der Markttage zur Verdrängung des Verkehrs allein täglich 18 Sonderzüge in Oldenburg von und nach Nordenham und Brake ein- und abgehen. Für die Reisenden, die bekanntlich den Oldenburger Markt gerne besuchen, wird ebenfalls an allen vier Markttagen ein Sonderzug gefahren, der von Oldenburg 2.13 nachmittags abgeht, 3.40 nachmittags in Oldenburg eintrifft, von dort 10.05 abends wieder umkehrt und 11.43 abends in Oldenburg wieder eintrifft.

Jever, 20. Sept. Stadt und Amt Jever haben am 9. Oktober drei neue Landwirtschaftsmitglieder zu wählen. Jede Gemeinde bildet dabei eine besondere Wahlabteilung.

Saltsel, 20. Sept. Der 12jährige Piepers Johanns erschoß heute nachmittags aus Unvorsichtigkeit den 7jährigen Bräntjen, Sohn von Olmann Bräntjen.

Aus den benachbarten Gebieten.

Wilhelmshaven, 20. Sept. Eine Doppelfeier fand gestern im neuen Marine-Offizierskasino statt.

Vor zweihundert Jahren.

Oldenburgische Kriminalgeschichte von D. Hagena.

2) (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Noch im Laufe derselben Nacht fand sich am Tatorte eine Kommission des Landgerichts ein, um den Befund an Ort und Stelle aufzunehmen und zugleich die tatkräftigsten Maßnahmen zur Ermittlung der Schuldigen zu ergreifen. Vor ihr wiederholte der Baron seine den Bürgern gegenüber gemachten Angaben und fügte noch hinzu, daß die Täter seines Ermordens durch das Fenster des Hinterhauses eingestiegen und später durch die von ihnen geöffnete Tür nach dem Hofe zu, die nur mit einem einfachen Riegel verschlossen gewesen sei, entwichen sein müßten. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß sich in der Nähe des betreffenden Fensters keinerlei Schmutzspuren fanden, gab er an, daß er diese bereits selbst abgewischt habe. — Auf Anordnung der Kommission wurden sofort die Stadttore geschlossen, die um die Stadt führenden Wälle wurden mit Soldaten besetzt und Johann ward zu einer gründlichen Durchsuchung sämtlicher Häuser geschritten. Nirgends aber fanden sich verdächtige Subjekte, dagegen gewann der gegen den Baron bereits rege gewordene Verdacht dadurch eine furchtbare Sandhabe, daß in dessen Zimmer eine Kiste gefunden wurde, an welcher der Hahn aufgezogen, die Kanne offen und sowohl Hahn als auch Kanne von Pulverdampf geschwärzt waren. Da nun der Sekretär Folie erläuterte, daß er diese Kiste am Tage vorher auf Befehl des Barons abgeholt und dann Hahn und Kanne sauber abgewischt habe, so hielt das Gericht es jetzt für geboten, sich der Person des Verdächtigen zu verschern. Dies geschah in der schonenden Form, daß man ihm eine Schutzkappe gegen erneute Angriffe anbot, und ihm, als er dieses Erbieten dankend annahm, einige Soldaten ins Quartier legte, die den geheimen Befehl hatten, ihn an einer etwaigen Flucht zu verhindern. — Den Bemühungen des Gerichts, den Tatbestand aufzuklären, kam denn Folie auch weiter in umständlicher Weise zu Hilfe. Er motivierte

diese Handlungsweise damit, „daß er die Tat derart abhorrierte, daß ihm selber daran ernstlich gelegen sei, den Täter zu ermitteln“, und seine Nachforschungen hatten denn auch binnen kurzem einen überraschenden und für den Baron geradezu vernichtenden Erfolg. Denn Folie erklärte ihm, daß der Baron auf der letzten gemeinsamen Reise in Wittmund allein in einen Eisenwarenladen gegangen war und dort Kugeln gekauft hatte. Als nun das Gericht, auf Folies Veranlassung, Kugeln von der Art, wie die vom Baron gekauften, aus jenem Geschäft kommen ließ, ergab sich, daß diese Kugeln daselbst gekauft hatten, wie die unter dem Kopfkissen der Ermordeten gefundenen, ja daß diese, wie jene, unzweifelhaft in derselben Form gegossen worden waren. Weiter gelang es dann, festzustellen, daß der Baron bei seiner Anwesenheit in Gens für 2 Silber — nach heutigem Gelde 25 Bfg. — Pulver gekauft habe. Er war also zur Zeit der Tat mit Schießbedarf ausreichend versehen gewesen, und jetzt richtete sich die Untersuchung direkt gegen ihn.

Er wurde am 7. Juli auf die Festung geschickt und am 11. Juli zum erstenmale als verdächtiger vernommen. Ueber seine persönlichen Verhältnisse gab er hierbei an, daß er ein Sohn des früheren auf Firkhof und Wagenhof bei Goldingen anwesigen, jetzt aber verstorbenen Oberstleutnants Johann von Münchhausen sei. Er habe in seinen jungen Jahren als Leutnant in schwedischen Diensten im Regiment des Grafen Stenbock und später als Rittmeister in politischen Diensten im Regiment des Fürsten Lubomirski gestanden. Papiere und Ausweise hierfür besitze er aber nicht. In betreff der Vorgänge in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni blieb er zunächst bei seinen früheren Angaben. Aber schon am folgenden Tage ließ er sich wieder beim Gerichte melden und erklärte nun, daß er eingesehen müsse, am Tode seiner Gattin Schuld zu sein. Jedoch habe er nie nicht absichtlich erschossen, sondern ihren kleinen Hund töten wollen, den sie zu seinem Verbrüder stets mit ins Bett genommen habe. Dabei sei der Schuß unversehens losgegangen und habe seine Frau getroffen. Um dann jeden Verdacht von sich abzulenken, habe er dann den Koffer selbst ins Hinterhaus getragen,

dort geöffnet und seines Inhalts beraubt. „Weil nun aber die Tat geschehen, so bittet er Gott um Verzeihung und die hohe Obrigkeit um gnädige Strafe.“

So wenig diese Angaben des Angeklagten geeignet waren, den auf ihm lastenden furchtbaren Verdacht abzuschwächen oder zu mildern, so sah das Gericht doch einwilligen davon ab, ihn zu einem wahrheitsgemäßen Geständnis zu bewegen, und suchte vielmehr nur verlässliche Aufklärung über seine Persönlichkeit und sein Verleben zu erlangen. Diese Nachforschungen hatten dann folgendes Ergebnis. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte nicht der Sohn des verstorbenen Oberstleutnants Johann von Münchhausen zu Goldingen sei. An letzterem Orte war er vielmehr im Jahre 1697 unter dem Namen Fabian von Sternburg, Baron v. Scharrenschild, aufgetreten und hatte sich in dem Beginne des nächsten Jahres mit der ältesten Tochter des Oberstleutnants Joh. von Münchhausen, namens Elisabeth, verheiratet. Von seiner Schwiegermutter mit entsprechenden Mitteln unterstützt, hatte er die Pachtung des auf preussischem Gebiete bei Memel belegenen kleinen Gutes Fugen übernommen, war dann aber unter Zurücklassung seiner Frau und eines Kindes nach Deutschland gereist, angeblich um seine bei Regensburg liegenden Güter zu verkaufen und auf diese Weise weitere Mittel zur Bewirtung seiner Pachtung beizubringen. Auf dieser Reise hatte er zu Hannover die Bekanntschaft der Witwe eines Landgräflichen hiesigen Kapitäns Robbig gemacht, der von ihrem Manne ein bedeutendes Vermögen hinterlassen war. Ihr hatte er sich ebenfalls unter dem Namen eines Barons von Münchhausen vorgestellt, und auch sie war bereitwillig auf seinen Heiratsantrag eingegangen. Es hatte sich dann herausgestellt, daß der Trauungsakt nicht von einem wirklichen Geistlichen, sondern von einem in geistliche Tracht gekleideten Unteroffizier vollzogen worden war. Nachdem er einige Zeit mit ihr in Hannover und später in Hildesheim und Osnabrück gelebt, hatte er sie im Sommer 1701 zu Münster kurz nach ihrer dort erfolgten Niederkunft zurückgelassen, angeblich um in Köln bei den Truppen des kaiserlichen Kriegsdienstes zu nehmen. Von dieser Reise, auf die

Mit der Einweihung des Hauses wurde ein Tischgesellschaft für den bisherigen Chef der Marineinfanterie der Nordsee und zweitältesten Admiral der deutschen Marine, Admiral Thomsen, verbunden. An der Feier nahmen u. a. teil der Oberverwalter, der Intendant der Marineinfanterie der Nordsee, der evangelische und katholische Marinepfarrer, der Bürgermeister und der Beigeordnete der Stadt, der Polizeichef u. s. w. Nach der Suppe erhob sich Admiral Thomsen und gab seiner Freude über die Fertigstellung des Hauses Ausdruck. Er dankte dann dem Kaiser, dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes, dem Bau- und übrigen beim Bau beschäftigten Beamten, sowie dem Kapitan-Vorstand, insbesondere dessen Vorsitzenden, Kapitän z. S. Rindt, für die freundliche Ausstattung der Räume. Er schloß mit dem Wunsch, daß in dem Hause niemals ein Marineangehöriger ein- und ausgehen möge, der nicht mit Leib und Seele und ganz und gar dem Kaiser gehöre. Die Rede gipfelte in einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Dieser hatte, wie Admiral Thomsen während der Ansprache bemerkte, aus Wien an diesen folgendes Telegramm geschickt:

Den heutigen Einzug des Offizierskorps der Nordseeinfanterie in sein neues Heim beglücke ich mit den besten Wünschen und entbiete den verdienstlichen Offizieren meinen herzlichsten Gruß. Möge dieses Haus ein Hort treuer Kameradschaft, eine Pflegsstätte eurer Geselligkeit werden und euer deutscher Seemannsgeist es allezeit durchwehen. Wenn gekniet ihr Jhrer Fürsorge und Verdienste um den Bau des Kasinos.

Wilhelm R. I.

Nachdem die Musik die Kaiserhymne gespielt hatte, erhob sich der stellvertretende Stationschef und demnachstige Chef des Kreuzergewandmarsch, Konradsmittel von Wittich und Gaffron, um in anerkennenden Worten der Verdienste des Scheidenden zu gedenken. Er erinnerte zunächst daran, daß Thomsen der erste Kadett aus Holstein war, der in die preussische Marine trat. Wenn die deutsche Flotte heute ein kriegsbereites Werkzeug geworden sei, so sei das im wesentlichen mit ein Verdienst des Scheidenden, der der Marine 42 Jahre, in den letzten 8 Jahren in den höchsten Stellen, angehört habe, den meisten Offizieren ein Vorbild gewesen sei. Unter den besten Wünschen schloß er seine Rede mit einem dreimaligen Hurra auf den Scheidenden. Dieser dankte tiefbewegt in längerer Ansprache für die wohlmeinende Anerkennung, die ihm zu teil geworden. Es werde ihm über alle Maßen schwer, aus dem Kreise der Offiziere und dem bisherigen Beruf, dem er 42 Jahre angehört, zu scheiden. Er habe sich in seiner langen Dienstzeit nicht durch Viehhabereien oder Passionen vom Dienst abziehen lassen. Er habe wieder in der Jugend, noch in den Mannesjahren etwas anderes gekannt, als ernste Arbeit im Dienst der Marine und treue Pflege der Kameradschaft. Obwohl er in jungen Jahren an 3 Kriegen teilgenommen, sei es ihm nicht vergönnt gewesen, des Soldaten höchsten Ehrgeiz und Glück zu erreichen, das Schwert mit dem Feinde zu kreuzen. Den Anwesenden wünsche er Glück und Segen für ihre fernere Laufbahn. Er schloß mit einem Hoch auf die Marineinfanterie der Nordsee. — Damit erreichten die Festreden ihr Ende. — Das Kasino ist im Meranisaalgefil gehalten und gilt als ein Musterbau, der jedenfalls auf Jahrzehnte hinaus jeder Verbesserung des Offizierskorps Rechnung trägt. — Während des heutigen Gottesdienstes in der Garnisonkirche gedachte auch Marine-Oberpfarrer Konstantin Goebel des Scheidenden Stationschefs. Dieser wird in den nächsten Tagen seinen ständigen Wohnsitz nach Kiel verlegen. In weiteren Kreisen ist Thomsen bekannt geworden als Lehrer des Prinzen Heinrich in der Geländewandführung, sowie als Vorkämpfer gegen den übermäßigen Alkoholgenuss in der Marine. Diesen Bestrebungen widmete er in den letzten Jahren fast ausschließlich seine freie Zeit. Er war Mitglied des Ausschusses des hiesigen Seemannshauses, seine Gattin Vorsitzende des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I des großh. Landgerichts vom 19. September, vorm. 9 1/2 Uhr.

Diebstahl im Rückfall und Bettelerei.

Aus dem Gefängnis erscheint vorgeliefert der 17 mal vorbestrafte Stellmacher Franz Kilian aus Altona, der nach der Anklage am 1. August in Borsigke den Lehrer Hermann Fress ein schwarzes Jackett im Werte von 25 Mark entwendet und in verschiedenen Häusern getaselt hat. Die Bettelerei ist er, befreit aber den Diebstahl, wird aber schuldig befunden, und das Urteil lautet wegen des Diebstahls auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Wegen der Bettelerei fällte 4 Wochen Haft nach der erstinstanzlichen Untersuchungshaft verurteilt. Kilian trat seine Strafe sofort an.

Dne obrigkeitliche Erlaubnis veranlaßte der Radfahrverein Wanderlust in dem Lokale des Wirt Karl Kuch zu Gurel eine Radfahrstunde, verbunden mit einer Verlosung, zu der jedermann Zutritt hatte, der eine auch zur Teilnahme an der Verlosung berechtigende Eintrittskarte à 30 Pfg. gekauft hatte. Das Vorhandensein des genannten Radfahrvereins, der Vätergasse Friedrich Knutzen zu Gurel, hat deshalb gegen § 286 des St.-G.-B. verstoßen. Er erklärt, daß der Verein der Meinung gewesen sei, daß es der amtlichen Erlaubnis nicht bedürfe. Knutzen muß 5 Mark Geldstrafe zahlen oder 1 Tag Gefängnis verbüßen.

Dne die erforderliche Erlaubnis des Amtes Dörmtehorst vorher eingeholt zu haben, hat die Ehefrau des Steinhaufers Aug. Lampe, Dora geb. Schröder zu Begel am 28. Juni 1903 zu Altona an Tage der Bannverweise des hiesigen Radfahrvereins auf dem Festplatz in ihrer Kuche mittels eines Glasrades Spiel veranstaltet, an dem jedermann, der seinen Einlass bezahlte, teilnehmen konnte und die Aussicht auf einen Gewinn erhielt. Sie wird in 20 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Einen Betrugsvorwurf.

Der Arbeiter Johann Fuch aus Eiderstedt hat in der Nacht vom 29. zum 30. Juni 1903 zu Gurel dadurch verurteilt haben, daß er dem Bergwerksrat Wahnmann, bei dem er vergeltlich Einlass begehrt, jurist, wenn er, Wahnmann, das Fenster nicht öffne, werde er sämtliche Scheiben einschlagen. Fuch hat, 8 mal, zuletzt mit 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis vorbestraft, leugnet und behauptet, gelagt zu haben, wenn Wahnmann ihm keine Scheibe würde, würde er die Scheiben einschlagen. Die Tat bringt ihm heute 6 Tage Gefängnis ein, welche Strafe durch die Vorhaft verübt ist. Fuch wird sofort auf freien Fuß gesetzt.

Die gemeinschaftliche Körperverletzung des Hausjungen August Meyer aus Wismar in der Nacht vom 18. zum 19. Juni verurteilt haben die Richtertheile Heinrich Vogel und Johann Joseph Wenzel in Wismar, Amt Glindeburg. Es handelte sich um ein Mädchen. Beide Angeklagte werden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt; weiter wird auf eine an der Verlesung zu zahlende Buße von 100 Mk. für welche die Angeklagten als Gesamtschuldner haften, erkannt.

Der gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt sind: 1. der Dachdecker Wilh. Dier, Wirt, Wahnmann in Dörmtehorst, Wismar; 2. der Diensthof Joh. Bernh. Rühmann in Dörmtehorst; 3. der Diensthof Dietrich Georg Hinrich Rühmann in Dörmtehorst; 4. der Diensthof Herrn. Wilh. Seiler in Dörmtehorst; 5. der Arbeiter Anton Dietrich Cordes in Sandfeld, Gemeinde Hammelburg. In der Nacht vom 21. zum 22. Mai 1903 haben sie in Dörmtehorst gemeinschaftlich den Arbeiter Martin von Helm aus Wismar verurteilt. Wahnmann und Bernhard Rühmann behaupten sich dabei eines Meisters. Die Verlesungen des von Helm waren so schwer, daß er noch in derselben Nacht nach Brauk ins Krankenhaus gebracht und vom Arzte verbunden werden mußte. Die Angeklagten leugnen die Tat und wollen zur Zeit der Schlägerei im Zankal gewesen sein. Sie sind bis jetzt unbestraft. Durch die Verurteilung werden die Angeklagten Wahnmann und Bernh. Rühmann überführt und jeder in eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt, auf die Höhe dieser Strafe wegen Rückfallsverstoß sofort verurteilt. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen.

Unter der Anklage der jahrlässigen Körperverletzung

des Schulknaben Bernh. Hoppe in Wismar steht der Hauptlehrer Theodor Warming in Wismar. Am 20. Juni d. J. in Ausübung seines Lehramtes hat den Knaben aus den Händen schlagen wollen, daß Warming verurteilt ist, den Knaben abwärts des linken Auges, in das die Linse des Auges an dem 8 Tage lang eine blaue Fingerringe steckte. Die Verhandlung hat günstig aus. Warming wurde sofort freigesprochen.

Dann hatte das Gericht mehrere Berufungen zu erledigen. — Schluß nachm. 2 1/2 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Frage der Spar- und Darlehnskassen.

Die „Frankfurter Zeitung“, das angesehenste Finanzblatt Deutschlands, bringt folgende scharfe Kritik (2. Morgenblatt Nr. 260 vom 19. Sept.) des „Dana-brüder Spar- und Darlehns-Vereins, e. G. m. b. H., Esnaßrad“, die hier interessieren dürfte:

Aus Esnaßrad geht uns jetzt der Geschäftsbericht der obigen Gesellschaft für 1902 zu. Danach beträgt der Reingewinn Mart 13024 (Mart 13131); es werden daraus Mart 4492 als 4 Prozent Dividende verteilt und Mart 1953 der Reserve, Mart 6578 der Hilfsreserve überwiesen, welcher aber vorher Mart 3852 zur Deckung dubioser Forderungen entnommen worden sind. Die Reserven entfallen dann insgesamt Mart 32606. Der Gesamtumsatz ist von Mart 882 Mill. auf Mart 799 Mill. gesunken, davon entfielen Mart 375 Mill. (Mart 417 Mill.) auf Konsumgüter und Mart 152 Mill. (166 Mill.) auf Spar- und Darlehnskassen. Die Zahl der Mitglieder ist von 590 auf 614 gestiegen, die über Mart 118 298 (Mart 112 293) Geschäftsguthaben verfügen und für weitere Mart 198 900 haften. In dem Geschäftsbericht fordern verschiedene Punkte die Kritik heraus, so vor allem, daß unter den Mitteln ein Posten: „Beitrag an Emissionen (Hypotheken und Pfandbriefe)“ mit Mart 1020 272 auftritt, welcher Betrag in derselben Höhe unter den Passiven „Kantionen und Kredithypotheken“ wiederkehrt. Der Teil des Berichtes erläutert den Aktivposten dahin, daß es sich größtenteils um Kredithypotheken und Pfandbriefe handelt. Aber diese Kredithypotheken dienen im Bankgeschäft ausschließlich zur Unterlage für gewährte Kredite, so daß man annehmen müßte, es handle sich bei dem Aktivposten um hinausgegebene, durch Kredithypotheken gesicherte Darlehen. Wie verhält es sich also dann mit den Kredithypotheken unter den Passiven? Sollte der Spar- und Darlehns-Verein die Kredithypotheken weiter verpfänden und darauf Geld ausgeben können? Sehr wahrscheinlich ist dies nicht; eine Aufführung wäre aber umso mehr am Platze, als der Posten fast die Hälfte der ganzen Bilanz (Mart 239 940) ausmacht. Ob unter dem Konto „Spar- und Darlehen“ auch sogenannte „Darlehen“ von Mart 937 260 nicht auch Schulden bei der Samoworischen Genossenschaftsbank enthalten sind, welche die Verbandssache der Samoworischen Sandverleiher-Genossenschaftsbank bildet, ist aus der Bilanz nicht ersichtlich. Es wäre aber eine Scheidung der Sparanlagen und der sonst aufgenommenen Darlehen um so wünschenswerter, als der Bericht ausdrücklich erklärt, daß ohne die Hilfe der Samoworischen Genossenschaftsbank der Esnaßrad Spar- und Darlehns-Verein seine Aufgabe im vergangenen Jahre nicht in dem Maße hätte erfüllen können, wie solches geschehen ist. Ungenügend ist auch, daß der Kasseneinstand inf. Wechsel mit Mart 95 580 in einem Posten angegeben ist. Welcher Betrag entfällt hierbei auf die Kasse und wieviel auf den Wechselbestand? Groß kann letzterer wohl nicht sein, da der Diskontsatz auf vorräufige Wechsel nur Mart 91 beträgt. Unverständlich ist nur, wenn in dem Bericht berichtet wird, daß das Wechseldiskonto-Konto im vergangenen Jahre einen Umlauf von Mart 1275 371 gehabt habe, und es zwei Posten weiter heißt: „es wurden im Jahre 1902 657 Wechsel im Betrage von Mart 300 255 diskontiert.“ Jedenfalls scheint aus der geringen Höhe des Wechselumsatzes (Mart 2795) hervorzugehen, daß die Gesellschaft die ihr girierten Wechsel in der Regel bald weiter begibt; notwendig wäre es daher zur Beurteilung des Status, daß der Bericht über die Höhe des Wechselobligos zur Zeit des Abschlusses Auskunft gäbe. Auch über die Bedeutung der Mart 115 Mill. Debitoren, auf die bis zur Auflösung über das „Effektenkonto“ die Einleger beinahe ausschließlich angewiesen zu sein scheinen, wären deutliche Mitteilungen am Platze; der Bericht erwähnt nur, daß „die größeren Kredite durch gewissenhaft geprüfte Hinterlegungen sichergestellt seien“. Daß der Kredit, welchen der Esnaßrad Spar- und Darlehns-Verein an Ort und Stelle in Anspruch nimmt, nur mit hohen Zinsen

er einen großen Teil ihrer Wertpapiere mitgenommen hatte, war er nicht zurückgekehrt, erst später hatte sie in Hildesheim erfahren, daß er in Halberstadt und dort bereits eine andere Frau heimgeführt habe. Schenkung war sie dorthin geeilt, hatte Gelegenheit gefunden, den Untreuen zu sprechen und ihn zur Rede gestellt. Doch hatte er sie zu überreden gewußt, daß sie sich nach Hamburg begäbe, wohin er bald nachkommen und die Ehe mit ihr fortsetzen wolle. Auf das Gericht von der in Jever geschehenen Mordtat kam sie dann selbst dorthin, um Zeugnis gegen ihn abzulegen. Das Gericht verurteilte sie, da ihre Aussagen für die schwebende Untersuchung von der höchsten Wichtigkeit waren, einstweilen in Jever zu bleiben, und erwirkte auch, daß ihr Unterhalt, als ihre eigenen Mittel erschöpft waren, auf Kosten der hiesigen Kammer bestritten wurde.

Da der Angeklagte dem gegen ihn vorliegenden erdrückenden Indizienbeweis zum Trotz zu einem Geständnis nicht zu bringen war, so hielt das Landgericht es für angezeigt, ein Erkenntnis der Juristenfakultät zu Wittenberg einzuziehen, und dieses erging dahin, daß über den Angeklagten zur Erlangung eines Geständnisses die Tortur zu verhängen sei. Dieser ultima ratio der altdeutschen Strafrechtspflege widerstand denn auch die Hartnäckigkeit des Angeklagten nicht. Am 16. Februar 1704 gefand er unter der Folter sein Verbrechen und wiederholte sein Geständnis am 19. Februar, als er nochmals darüber „in Güte gefragt“ wurde. Diese Angaben widerrief er aber unter dem 25. April, indem er abermals bestritt, vorlässlich gehandelt zu haben, und zugleich einfließen ließ, daß er im Horze drei Meilen von Halberstadt eine ihm von einem Venetianer gezeigte Goldgrube fenne, aus der unermeßliche Schätze zu gewinnen seien.

Als ihm auch dieses nichts half, richtete er unter dem 25. Mai im Ausstattung des Gerichts eine Supplik an den Fürsten, in welcher er nimmere behauptete, daß er in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli „dergefallt betrunken gewesen, daß er von seinen Sinnen nichts gemüßt“. Hierauf verordnete der Fürst, daß die Untersuchung nach dieser Richtung zu ergangen sei; der Einwand widerlegte sich aber in baldigster Weise, da der Sekretär Folte und die anderen Nachbarn, die den Angeklagten in der verhängnisvollen Nacht gesehen hatten, mit voller Bestimmtheit bezeugen konnten, daß derselbe zu jener Zeit „Ganz und gar nicht“ betrunken gewesen sei. So wurden

die Alten abermals an eine Juristenfakultät, und zwar diesmal an die Leipziger, verandt, welche auf nochmalige Verhängung der Tortur erlante. Der Inquisit gelang wieder unter der Wirkung der Folter den von ihm begangenen vorläufigen Mord ein, leugnete aber bis zuletzt, sich ihm zur Last gelegten Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht zu haben, da er zur Zeit seiner Trauung in Halberstadt des Glaubens gewesen, daß seine erste Frau gestorben sei. — Inzwischen lautete das vom Gericht erlassene und vom Fürsten bestätigte Urteil: „daß Inquisit mit dem Schwerte vom Leben zum Tode zu bringen und sein Körper auf das Rad zu flechten“ sei.

Am 30. August 1704 wurde zu Jever auf dem „alten Markte“ in unmittelbarer Nähe des „Richthauses“ durch Silenfelder Eingessene das Schaffot erbaut, und allem Herkommen gemäß wurden die Eingekerkerten der Gemeinde Schorrens angeboten, bei der Urteilsvollstreckung den „Krint“ zu bilden. Am frühen Morgen des 1. September umfanden sie mit ihren „Kattföden“ (Springflangen), die wohl in jener Zeit als Ersatz für die langen altirischen Bauernpieße gelten mochten, das Mittergut, auf welchem der Landrichter dem Beurlaubten das Erkenntnis vorlas, den Stab über ihm brach und dann dem Schaffrichter Auftrag gab, seines Amtes zu walten. Wenige Sekunden später war der Schuldige von den Knechten des Henkers ergriffen; seine Augen wurden ihm verbunden, und ein scharfer Dieb trennte sein Haupt vom Kumpfe.

Im „neuen Altsaal“, der bei Brodhaus in Leipzig erscheinenden Sammlung von Rechtsfällen, aus deren Ausgabe vom Jahre 1861 die vorstehenden Tatsachen entnommen sind, wird an dieselben die Bemerkung geknüpft, daß derartige Strafrechtsurteile, wie sie den ersten Umlauf und die Ursache der hier gekündigten Mordtat annehmend gebildet haben, nach dem Stande der neueren Gesetzgebung schon deshalb kaum mehr möglich sein würden, weil die unbedingte Vorbestrafung der Beschuldigten vorübergehenden Aufschubs dieses hindern würde. Gemäß ist dies richtig, und der heutigen Zeit erheischen Kulturzustände, welche ein derartiges Vorkommnis ermöglichen, nahezu unverständlich. Doch sind es noch zwei andere Punkte,

*) Die dort abgedruckte Relation ist fast gleichzeitig auch im Jahrgang 1861 des „Gefängnis“ erschienen.

welche bei einer kritischen Betrachtung jenes Rechtsfalls im Gegenfalle zu der heutigen Verfahrungsweise unbedingt auf fallen müssen. Während in der heutigen Strafrechtspflege nach Erreichung eines landfremden Verbrechens Justiz und Polizei auf das eifrigste bemüht sind, über die Persönlichkeit und das Verleben des Betreffenden bis in seine fernste Vergangenheit verlässliche Grundangaben einzuziehen, hat man sich in Jever, nachdem man wußte, daß der Angeklagte eben in Goldingen als ein Herr von Sternburg aufgetreten ist, hierbei einfach beruhigt. Man hat sich nicht verantwortlich gefühlt, auf seine ältere Vergangenheit zurückzugehen, vielleicht weil man wohl einfach, daß alle Bemühungen nach dieser Richtung hin doch vergeblich und erfolglos sein würden. Heute bieten die Photographie und die Körpermessung nach dem Bertillon'schen System in dieser Beziehung unvergleichliche Hilfsmittel zur Identifizierung eines mit den Strafgesetzen wiederholt in Konflikt gekommenen Menschen. Zu jener Zeit aber waren die Behörden in den unrichtigen Angaben eines Verbrechens betreffs seiner Persönlichkeit gegenüber so gut wie machtlos, und wie sehr man dies empfand, läßt sich aus dem Umfange schließen, daß das Landgericht zu Jever eine bezügliche Ergänzung seiner Feststellungen gar nicht einmal versucht hat. — Noch weniger kann man sich mit der Art und Weise einverstanden erklären, wie man über die näheren Motive, die den Schuldigen zu seiner blutigen Tat geführt haben, einfach hinweggegangen ist. Die Untersuchungsakten ergeben nichts darüber, wie der furchtbare Entschluß in ihm entstanden und gereift ist, und gerade dieses Moment wäre doch in psychologischer Beziehung vom höchsten Werte gewesen. Das Landgericht in Jever begnügte sich vielmehr, durch das verbrecherische Verleben des Angeklagten hindern festzustellen zu haben, daß man es mit einem Manne zu tun hatte, zu dem man sich der Sache versehen könne. Durch welche Umstände und unter welchen Einwirkungen aber aus dem leichtfertigen Betrüger und Heiratschwindler ein Mörder geworden ist, darüber sucht man in den Alten vergebens Aufklärung. So klar und unmissigbar der Prozeß die Schuld des Angeklagten ergeben hat, ebenso rätselhaft ist es geblieben, welche Tatsachen und Erregungen ihn zu einer Handlung getrieben haben, die ihn, — das konnte er sich bei einiger Ueberlegung doch selbst sagen, — rettungslos in die Hand der strafenden Gerechtigkeit liefern mußte.

erlaubt werden kann, geht daraus hervor, daß er für Spar-
einlagen auf tägliche Rücknahme 3,5 Prozent Zinsen zahlt,
während andere Institute am gleichen Tage, wie z. B.
die Dresdener Bank, hierfür nur 2 Prozent, und erst
bei sechsmonatlicher Kündigung 3,5 Prozent vergüten. Daß
sich die Kritik mit dem Umfange der Kasse angezeigt wäre, mag
sich daraus erklären, daß der bisherige Direktor Kort-
haus, der auch Sekretär der Kammerkassendirektion in
Dresden war, bekanntlich als Direktor des staatlichen Haupt-
verbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften in Aus-
sicht genommen ist.

Ein Steuerzahler.

Änderung des Konfirmanden-Unterrichts.

Nachdem eine Stimme gegen die vom Kirchenrat be-
schlossene Änderung des Konfirmanden-Unterrichts zu Worte
gekommen ist, darf auch wohl eine Stimme laut werden, die
für die Änderung eintritt.

Wenn der geehrte Einseher gegen die Änderung
namentlich das ins Feld führt, daß die Kinder aus verschiedenen
Schulen fortan gemeinsam Konfirmanden-Unterricht genießen
sollen, daß sie aber ungleich vorgebildet seien und daher der
Unterricht nicht recht fruchtbringend sein könne, so hat das —
das geben wir gern zu — auf den ersten Blick manches für
sich. Allein ist alles richtig? Wir wollen von vornherein
gleich zugeben, daß die Kinder der höheren Schulen, nament-
lich diejenigen, die schon ein Jahr älter sind, an Wissen, an
allgemeiner Bildung, den Volksschülern — gute Zuegung
beiderseits vorausgesetzt — überlegen sind. Somit wäre
es ja auch ein trauriges Zeichen. Sind sie aber auch hinsichtlich
des religiösen Wissens ihnen überlegen? Dabei
möchten wir — und ich glaube auch die betr. Geistlichen —
ein großes Fragezeichen machen. Das ist auch wohl begründet,
da die Kinder der Volksschulen durchgehends namentlich drei
Religionsstunden haben, denen an den höheren Schulen unseres
Wissens teilweise nur zwei gegenüberstehen. Also gar so
groß wird der Unterschied nicht sein; vielleicht aber besteht
er im umgekehrten Verhältnis als der geehrte Einseher
annimmt.

Zum andern darf doch auch nicht vergessen werden, daß
Religion nicht so sehr Sache des Wissens, als vielmehr des
Gefühls und des Herzens ist. Auf die Frage: Wer ist
doch der größte im Himmelreich? stellte der Herr ein Kind
mitten unter die Jünger. Also auf das Wissen wird es doch
wohl nicht allein ankommen. Was im Einklang steht damit
das Wort des Meisters: Selig sind, die da geistig arm sind.
— Wie ist es denn im Gottesdienst? Wird da auch für die
Gebildeten und Ungebildeten besonders gepredigt? Sucht da
nicht der hochgelehrte Professor ebensowohl seine Erbauung
wie der ungelehrte Bürger und Bauer? Und so, denke ich,
soll auch im K. n. in gleicher Weise der Geistliche
die Kinder aller Gemeindeglieder, gleichviel welche
Schule sie besuchen, für Christus zu erwecken und zu be-
geistern suchen, daß sie ihm dienen ihr ganzes Leben lang.

Was mir die geplante Änderung aber so recht sym-
pathisch macht, das ist ein anderer Punkt, und ich hätte
gerne, daß der Kirchenrat den gleich zum Ausdruck
gebracht hätte. Ich meine den sozialen Gesichtspunkt,
insofern nämlich, daß durch diese Änderung die Kinder der
verschiedenen Stände im Konfirmandenunterricht einander
näher treten, sich als gleiche Glieder der gemeinsamen Kirche
fühlen und daß in ihnen dadurch das Gefühl erweckt werden
möge: Wenn uns das Leben auch auf verschiedenen Stufen
geführt hat, vor Gott sind wir alle gleich, sind alle Kinder eines
Vaters. Und dies könnte die sozialen Unterschiede, die heutzu-
tage leider ja so schroffe sind, doch etwas mit überbrücken
helfen. Was es auch nur ein kleines Mittel sein, warum will
man es nicht anwenden? Ich für meine Person bin dem
Kirchenrat dankbar für die Änderung und möchte wünschen,
daß auch von anderer Seite der Anerkennung Ausdruck ge-
geben würde.

Noch einen andern Punkt darf ich im Anschluß an diese
Ausführungen zur Sprache bringen. Es ist ein Wunsch an unsere
kirchliche Gemeindeverwaltung. — Das Missionsfest
hat einen schönen, würdigen Verlauf genommen. Sollte es
nicht möglich sein, gelegentlich ähnliche feierliche Veranstaltungen
zu treffen? Es brauchen nicht gerade Missionsfeste zu sein,
man könnte sie Elternabende, Familienabende oder so ähnlich
nennen. Den mit Recht so beliebt gewordenen Volksunter-
haltungsabenden brachte dadurch kein Abbruch getan werden.
Es würde sich darum handeln, auf förmlich erster, oder sagen
wir religiöser Grundlage den Gemeindegliedern etwas zu
bieten, was nicht nur für den Augenblick unterhält, sondern
auch veredelnd und erhehend auf Geist und Gemüt einwirkt.
Vorläufig möchte ich nur diese Anregung ausgesprochen haben,
vielleicht wird er von anderer Seite unterstützt. B.

Zum Fall Dr. Nies.

In der letzten Freitagssnummer dieser Zeitung wird ein
Artikel veröffentlicht, der zum erstenmal in anerkennenswerter
Weise Partei für Dr. Nies ergreift und für sein Vergehen
warne, zu Herzen gehende Worte milder Auffassung und Ent-
schuldigend findet. Wir bekennen offen, das sind Worte,
denen wir und zweifellos auch viele andere wohlhabende
Oldenburg, besonders solche, die Dr. Nies als Mensch
und als Lehrer kennen zu lernen Gelegenheit hatten, unsere
ganze, volle Anerkennung nicht verlagern können.

Mag die Sache nun weiter laufen, wie sie will, einen
Trost dürfen wir dem guten Dr. Nies in dieser, feierlichen
Natur für ihn so schweren Zeit dennoch zuzufinden: Verlage
nicht! „wer noch nicht gestorbt hat, hat noch nicht gelebt“,
die Hauptsache aber, die Wahrung Deiner Mitmenschen
bleibt Dir, nach wie vor, uneingeschränkt, Deine
Ehrenhaftigkeit bleibt unangefast.

S. R.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 13. bis 19. Sept. 1903 auf dem
Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragen wurden.

I. Eheschließungen.

Schiffsmaschinenmeister Wilhelm Lagoni und Mathilde Aßing,
Eisenbahnbediensteter Diätar August Jabel und Johanna Jän.
Bädermeister Friedrich Klinging und Johanna Bäcker.
Mollerergelische Paul Ott und Anna Meyer.

II. Geburten.

Sohn des Arbeiters Eilens; desgl. des Doktors Schlaeger;
desgl. des Eisenbahnarbeiters Jürgens; desgl. der Hausdokter
N. R.; desgl. des Bureaugehilfen Rients; desgl. des Eisen-
bahn-Bureaugehilfen Stammer. — Tochter des Kassenleiters

Erlich; desgl. des Kaufmanns Lohse; desgl. des Lohnbieters
Kapusta; desgl. des Arbeiters Müller; desgl. des Eisenbahn-
Bureaugehilfen Benger; desgl. des Dekorateurs Müller;
desgl. des Stationsarbeiters Brand; desgl. des Buchbinder-
meisters Broer.

III. Sterbefälle.

Kaufmann Theodor Wöhler, 48 J. Ehefrau Gessine
Margarethe Friederike Wempe, geb. Alms, 84 J. Ehefrau
Anna Maria Brothage, geb. Winkler, 64 J. Postkassier
a. D. Conrad Friedrich Wilhelm Kaufmann, 76 J. Seminarist
Heinrich Christian Schmidt, 16 J. Ottilie Sofie Johanne
Karoline Wietz, 3 Mon. Heizer Heinrich August Lange,
23 J. Arbeiter Johann Carl Friedrich Cornelius, 50 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Everßen vom 13. bis 19. September.

I. Eheschließungen.

Kolonist Herr. Neumann und Dienstmagd Margarethe
Sander, Nordmoslesehn; Mollerredirektor Herr. Carl
Julius Wittelstätt und Hausdokter Anna Helene Louise
Grube, Everßen.

II. Geburten.

Sohn des Telegraphenarbeiters Herr. Heim. Dannemann,
Everßen; desgl. des Zimmermeisters Herr. Hm. Nordmo,
Wietendorf; desgl. der N. R. Everßen. — Tochter des
Lepters Joh. Herr. Christ. Bruns, Everßen; desgl. der
N. R. Nordmoslesehn.

III. Sterbefälle.

Witwe Anna Margarete von Barel, Bloherfeld, 83 J.
alt; Witwe Metta Katharine Oldendorf, geb. Gage, Peterssehn,
68 J. alt; Tischler Heinrich Wiltz, Hinrichs, Peterssehn,
totegeb. Knabe.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osterburg vom 13. bis 19. Sept.

I. Eheschließungen.

Keine.

II. Geburten.

Sohn des Maurers Herr. Buchmann, Dielatermoor;
desgl. des Arbeiters Holte. — Tochter des Arbeiters Lorenz
Buecher; desgl. des Kaufmanns Herr. Noll; desgl. des
Heizers Johann Pregel, Dielatermoor; desgl. des Fabrik-
arbeiters J. G. Rindermann.

III. Sterbefälle.

Sohn des Eisenbahnklosters Karl Gudemeyer, 2 Mon.;
Arbeiter Gust. Emil Joh. Dieber. Ehlers, 26 J.; Tochter des
Kaufmanns Hm. Wietz, 1 Mon.; Ww. de Wall, 87 J.;
Sohn des Schmieds Theodor Vottmann, 8 Mon.; Totegeb.
Kind des Arbeiters Aug. Gerdes.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Ohmstedt vom 13.—19. September 1903.

I. Aufgebore.

Maschinenist Tönjes Harns Tannen zu Bremerhaven und
Hausdokter Amanda Frieda Rege, Donnersehn.

II. Eheschließungen.

Tischlergehilfe Johann Hermann Hinrich Martin Krüger
zu Nordorf und Dienstmagd Margaretha Müller zu Bürgerfeld.

III. Geburten.

Sohn des Eisenbahnarbeiters Karl Georg Ohloff zu
Eghorn; desgl. des Metallarbeiters Karl Johann Heinrich
Friedrich Rehgens zu Nordorf. — Tochter des Eisenbahn-
breimers Wilhelm Christian Martin Pannemann zu Donner-
sehn; desgl. des Arbeiters Georg Heinrich Heemten zu
Donnersehn.

IV. Sterbefälle.

Heinrich Gerhard Hinrichs zu Jpwegemoor, 12 Tage alt.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Daß das Kohlenhändlertum erhalten bleibt, daran
hat preislos die Kohlenindustrie ein großes Inter-
esse. Wie steht es aber mit den anderen Industriezweigen,
vor allem mit der Eisenindustrie? Zwar werden
der letzteren vom Kohlenhändlertum Ausbesserungen ge-
währt, die mit dem Zusammenbruch des Syndikats natu-
rgemäß aufhören würden. Aber den Kohlenverbrauchern
ist mit den Ausbesserungen weit weniger gebietet,
als mit niedrigen Kohlenpreisen. Das Kohlenhändlertum hat
nicht immer seine Preise der Marktlage angepasst, wenn
es auch bei weitem nicht so rigoros verfahren hat, wie das
Syndikat. Wenn man nun annimmt, daß das
Verschwinden des Kohlenhändlertums niedrige Kohlenpreise
zeitigen würde, so wäre daraus zunächst zu folgern, daß
die Konsumenten ein Interesse daran hätten, dieses Ver-
schwinden so bald wie möglich herbeizuführen zu sehen.
Die Syndikatsleute behaupten freilich, ein Preisrückgang
der Kohlen hätte für die Konsumenten nur einen
bedingten Wert. Denn — so schließen sie ganz richtig —
je billiger die Fabrikation, desto niedriger die Verkaufs-
preise. Sie vergessen aber, hinzuzufügen, daß ein ver-
nünftiger Geschäftsmann sich nur dann durch niedrige
Preise zu einer Preisherabsetzung seiner Fabri-
kate bestimmen lassen wird, wenn sie überhaupt noch eine
Ermäßigung vertragen können. Hätte das Syndikat in
den Krisenjahren die Kohlenpreise herabgesetzt, so hätten
viele konsumierende Betriebe weniger verlustbringend ge-
hastet werden können. Wenn also die Preispolitik des
Syndikats durchaus nicht in Schutz zu nehmen ist, so sind
wir doch der Meinung, daß sowohl Produzenten, als auch
Konsumenten im Augenblick kein so bringendes Interesse
an der Auflösung des Syndikats haben. Eine wenn auch
nur vorübergehende Erschütterung des Kohlenmarktes
würde vielmehr auf eine große Anzahl von Industrie-
zweigen nachteilig wirken, und der solchen Erschütterun-
gen muß unsere Industrie gerade jetzt bedacht werden,
wo sie nach dem Niedergange der letzten Jahre langsam
wieder im Aufstehen begriffen ist. Weiter wird zu be-
achten sein, daß nach einem eventuellen Zusammenbruch
des Syndikats sich doch unter den Kohlenvertriebern wieder
Bestrebungen geltend machen würden, sich einander zu
nähern, ja, daß unter Umständen über die Leiche des Koh-
lenhändlertums der Weg zum Kohlenkartell führen könnte. Wird
das Syndikat erneuert, und hieran ist wohl nicht mehr zu
zweifeln, so sollte es das Bemühen seiner Leitung sein,
sich mehr als bisher die Sympathien der Konsumenten
zu erwerben. Auf die Dauer kann der Produzent einen
auskömmlichen Gewinn nicht erzielen, wenn er nicht das
Interesse des Käufers ebenso sorgfältig wahr, wie sein
eigenes.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 21. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen
Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münzfuß.

	pSt.	pSt.
3/4 pSt. alte Oldenburg. Konjols	99,25	99,75
3/4 pSt. neue do. do. (halbf. Zinszahlung)	99,25	99,75
3 pSt. do. do. do.	102,25	102,75
4 pSt. Oldenb. Bodencreditbank-Anleihe (anf. 5. 1906)	99,25	99,75
4 pSt. abgegl. Bergl. Zins v. 1. Okt. 03 ab 3/4 pSt.	129,40	130,20
3 pSt. Oldenburg. Renten-Anleihe	129,40	130,20
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unfindb. b. 1907	102,25	102,75
4 pSt. Stollhammer, Ziehung von 1877	100	—
4 pSt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	101,75	102,25
3 1/2 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903	98,75	99,25
3 1/2 pSt. Butjadinger, Goldensieder	99	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	98,75	99,25
4 pSt. Cuxin-Lübecker Kredit-Obligationen, garant.	100,75	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgegl., anf. 5. 1905	101,10	101,65
3 1/2 pSt. do. do. do.	101,10	101,65
3 pSt. do. do. do.	89,10	89,65
3 1/2 pSt. Preussische Konjols, abgegl., unfindb. 5. 1905	101	101,55
3 1/2 pSt. do. do. do.	101	101,55
3 pSt. do. do. do.	89,30	89,85
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	99,80	100,35
3 1/2 pSt. Elbinger Stadt-Anleihe	98,70	99,35

II. Nicht mündelsicher.

4 pSt. Russische Staats-Anleihe von 1902	99,20	99,75
4 pSt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prioritäten, garant.	98,60	99,15
4 pSt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 fr. u. darunter)	—	—
4 pSt. Staatsgar. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	71,30	—
4 pSt. Ungarische Kronrente	96	—
3 1/2 pSt. Stollholmer Stadt-Anleihe von 1903	98,45	97
4 pSt. Moskau-St. Petersburg-Anleihe von 1903	98,80	94,10
4 pSt. abgegl. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	97,80	98,35
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hyp.-u. Wechsel- bank, Serie IV., unfindbar bis 1913	102	102,30
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Bodencredit-Anstalt- Bank, Serie XIX., unfindbar bis 1911	102,60	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	—	100,60
Serie XX., unfindbar bis 1913	100,30	100,80
3 1/2 pSt. do. der Preuss. Pfandb.-Bank, unfindb. 5. 1912	—	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hyp.- Bank, Serie XX., unfindbar bis 1910	96,50	96,80
3 1/2 pSt. abgegl. do. der Preuss. Hypoth.-Anstalt-Bank	92,50	93,05
4 pSt. General Anleihen-Anstalt, rückzahlbar 102	101,50	—
4 1/2 pSt. Georgs-Marien-Prioritäten, rückzahlbar 103	103,70	—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—
4 pSt. Warsp.-Spinners-Prioritäten, rückzahlbar 105	104	104,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Wfl.	168,15	168,95
Edel London	1	1 Kfr.
do. New-York	1	1 Doll.
Amerikanische Noten	4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,79	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Alugulien) 97 pSt. bez.
Distort der Deutschen Reichsbank 4 pSt.
Zinsfuß 5 pSt.

Oldenburg, 21. Sept. Kursbericht der Oldenburg. Bank.

	Altst.	Neust.
3/4 pSt. Oldenburgische Konjols. Staats-Anl., ganzl.	99,25	99,75
Coupons	—	—
3/4 pSt. neue Oldenburgische Konj. Staats-Anl., halbf.	99,25	99,75
Coupons	—	—
3 pSt. Oldenburgische Konj. Staats-Anleihe	102,25	102,75
4 pSt. Oldenburg. Staatl. Bodencredit-Anstalt-Schul- denverbriefungen, unfindbar bis 1906	102,25	102,75
4 pSt. abgetempelte desgl. ab 1. Okt. 1903 3/4 pSt. Zins	98,75	99,25
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe von 1901, unfind- bar bis 1907	102,25	—
3 1/2 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe von 1903	99,25	99,75
3 1/2 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903	99,50	—
3 pSt. Oldenburgische Renten-Anl. (40 Taler-Lose)	129,40	130,20
3 pSt. Oldenburg. Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	98,75	99,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe, fonz., unfindb. 5. 1905	101,10	101,65
3 1/2 pSt. do. do. do.	101,10	101,65
3 pSt. do. do. do.	89,10	89,65
3 1/2 pSt. Preuss. Konjols. Staats-Anl., fonz., unfindb. 5. 1905	101	101,55
3 1/2 pSt. do. do. do.	101	101,55
3 pSt. do. do. do.	89,30	89,85
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	99,80	100,35
4 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unfindb. 5. 1911	102,45	103
3 1/2 pSt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	98,70	99,25
3 1/2 pSt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	—	—
3 1/2 pSt. Kolener Stadt-Anleihe von 1903	—	—
3 1/2 pSt. Bremer Stadt-Anleihe von 1902	—	100
3 1/2 pSt. Cuxin-Lübecker Eisenbahn-Anleihe von 1902	—	—
4 pSt. Cuxin-Lübecker Eisenbahn-Anleihe, gar.	100,75	—
3 1/2 pSt. Sachsen-Weimarer Landes-Obligations	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Gothaer Landes-Oblig., unfindb. bis 1908	99,70	100,25

Nicht mündelsicher.

4 pSt. Deutsche Dampfschifferei-Ges., „Nordsee“ Oblig., durch erstes Schiffsbaurecht sichergestellt	101,25	—
4 pSt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandb., unfindb. 5. 1910	102,70	103
4 pSt. Mecklenburg. Hypothet. u. Wechselbank Pfand- briefe Ser. IV., unfindbar bis 1913	102	102,55
4 pSt. Mittelb. Bodencredit-Anst.-Pfandb., unfindb. 5. 1909	100,95	101,50
4 pSt. Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie III), mündelsicher im Fürtentum Reuß	101,20	101,75
3 1/2 pSt. Preuss. Bodencredit Alt. St. Pf. unfindb. 5. 1913	100,30	100,60
3 1/2 pSt. Braunschweig-Hannov. Hypoth. Pfandb., unfindbar bis 1910	96,50	96,80
4 pSt. Staatsgar. Rinnlins. Hypothetenschein-Pfandb., von 1902, versch. Zins, bis 1913 ausgelöst	—	—
4 pSt. Kitzsche Adm. Anl. v. 1903	86,45	87
4 pSt. neue Feuerreise Italienische Rente, kleine Stücke	—	—
4 pSt. Österreichische Goldrente	101,10	101,65
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück a 1012,50)	98	98,05
4 pSt. Ungarische Kronrente	96	96,55
3 1/2 pSt. do. do. do.	87,40	87,95
4 pSt. Russische Staats-Anleihe v. 1902 ver- fälschte Tilgung bis 1915 ausgelöst	99,20	99,75
4 pSt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verfälschte Tilgung bis 1912 ausgelöst	100,40	100,95
3 1/2 pSt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	94,90	95,45
4 pSt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	93,80	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. a Wfl.	168,15
Schek. London	1 Kfr. a	20,3250
Kurze Wechsel	100 fr. a	80,65
Schek. New-York	1 Doll. a	4,1650
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a	4,15
Holländische Noten	10 fl. a	16,79

Distort der Reichsbank 4 pSt.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 5 pSt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer hier nicht bezeichnete Papiere billigt gemäß
den Tageskurzen.

2. Beilage

№ 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 21. September 1903

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Ehrenbezeugungen versehenen Originalberichte ist mit großer Dankbarkeit geneigt, Mitteilungen und Beiträge über lokale Vorkommnisse für die Redaktion freizustellen.

Oldenburg, 21. September.

Die 22. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit findet am 3. und 4. Oktober 1903 zu Bremen statt. Die Vorträge für den Unterricht in der erziehlischen Knabenhandarbeit haben in den letzten Jahren nach der Richtung ihres inneren Ausbaues erhebliche Fortschritte gemacht. Von dem Geanten ausgehend, daß sich das Bedürfnis nach erweiterter technischer Bildung, welcher die Volkserziehung Rechnung zu tragen hat, aus erziehlischen wie volkserziehlischen Gründen, immer schärfer geltend macht, ist eine Reihe unserer besonders tätigen Freunde mit großem Erfolg bemüht gewesen, den wissenschaftlichen Nachweis für die Notwendigkeit der erziehlischen Knabenhandarbeiten im Rahmen der Gesamterziehung zu liefern. Bei dem Nachweis hierfür tritt überzeugend hervor, wie die erweiterte technische Bildung aus von wesentlicher, ja grundlegenden Bedeutung für die Geistes- und Willensbildung ist. Was die Ausbreitung der erziehlischen Knabenhandarbeit betrifft, so ist das Ausland, besonders in den Staaten, mit denen Deutschland auf dem Weltmarkt hervorragend im Konkurrenzkampf steht, wie in Frankreich, England und Nordamerika, in den letzten Jahren ganz außerordentlich vorausgetritten, während die Entwidlung in Deutschland, die schon seit den letzten fünf Jahren etwa tausend Tausendwertigkeiten nachwies, infolge der bei uns noch immer herrschenden einseitigen Bevorzugung der abstrakt geistigen Bildung im ganzen nur einen geringen Zuwachs gefunden haben dürfte. Diesen gegenwärtigen Stand der Vorträge im In- und Auslande darzulegen, wird, wie die nachstehende Tagesordnung näher nachweist, den Hauptgegenstand der 22. Hauptversammlung bilden, welche der Deutsche Verein am 3. Oktober in Bremen abhalten wird. Ein Vortrag aus der Praxis der Knabenhandarbeit in Verbindung mit einer Prolektion sowie eine Ausstellung von Schülerarbeiten werden ein Bild von der praktischen Ausführung dieses Unterrichtszweiges geben. Die Vereinsmitglieder wie alle Freunde der Vorträge sind zum zahlreichen Besuche der Versammlung eingeladen. Es wird bemerkt, daß zeitlich der 7. deutsche Fortbildungsausschlag am 2. und 3. Oktober zu Hamburg unmittelbar unserer Versammlung vorausgeht, so daß es den Teilnehmern am Fortbildungsausschlag leicht ermöglicht ist, am 4. Oktober auch der Versammlung in Bremen beizuwohnen zu können. — Der Tagesordnung entnehmen wir, daß Sonnabend, den 3. Oktober, 4 Uhr nachmittags ein Vortrag des Herrn G. Grimm in der Turnhalle des Seminars: „Aus der Praxis der Knabenhandarbeit“, sowie eine Prolektion abgehalten wird. Danach anschließend Besichtigung der Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten in der Turnhalle des Seminars. Am Sonntag, den 4. Oktober, spricht u. a. Direktor Dr. A. Rabsch-Wipzig über „Die Stellung des Knabenhandarbeit-Unterrichts im Erziehungswesen Deutschlands und anderer Länder“. Um 2½ Uhr nachmittags ist gemeinsames Mittagessen in „Befehlshaus“ (Gebäude 3 III.), um 4½ Uhr Vorführung von Jugendstücken auf dem Spielplatz am Peterswerder und um 5 Uhr gefällige Vereinnigung im Kaffeehaus. Montag, den 5. Oktober, findet bei ausgedehnter Beteiligung eine Dampfsschiffahrt nach Bremerhaven statt.

Evangelisches Oberlehrerkollegium. Der Lehrer Rüdens zu Steinheim ist mit dem 1. November d. J. zum Nebenlehrer mit Hauptbezugsgehalt an der Schule zu Jettel ernannt. — Der Lehrer Schild zu Jettel ist mit dem 1. November d. J. zum Hauptlehrer an der einlässigen Schule zu Grabschade ernannt. — Der Lehrer Heinen zu Accum ist mit dem 1. November d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Steinheim ernannt.

7. Eine unfällige Wette kam vor einigen Tagen in einer Wirtschaft an der Nordorferstraße zum Austrag. Das Wettobjekt betrug 25 Mr. Bier. Der Wettende wollte sämtliche Schnäpse, welche ihm eingeschenkt würden, daraufhin unterscheiden, ob es Holländische, Böhmerische oder Bismarckische seien, und bei jedem Schnaps auch noch einen Porzellanverzeihen. Der Wirt schenkte also unter Kontrolle eines unparteiischen Zeugen Schnäpse ein. Der Trinker nannte dann jedesmal mit Rennermienen den vermeintlichen Schnaps. Als man dann beim letzten ankam, riefte er es nicht mehr genau zu sagen, und schließlich stellte es sich heraus, daß er nur eine Sorte getrunken hatte, und zwar „Wassigiden“.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

F. Dresden, 18. September.

XII.

In der Nachmittags-Sitzung nahm das Wort Landtagsabgeordneter Kolb-Karlshof: Revisionisten hat es in der Partei zu allen Zeiten gegeben, nur, daß der Revisionismus niemals einen solchen Umfang angenommen hat. Das liegt eben an dem großen Unwandel der Partei. Je größer die Partei wird, desto mehr werden im einzelnen die Meinungsverschiedenheiten auseinandergehen. Genosse Barus, den doch niemand für einen Revisionisten halten wird, schrieb: „Weil widerprücht sich selbst.“ Der Antrag der Geschäftsordnung macht doch die Anklagen und Schmälereien nicht schöner. (Geisterzeit.) 1884 haben die Berliner Genossen mit denselben Gründen die Forderung der Stabsverordnetenwahl abgelehnt, weil heute die Forderung der Stabsverordnetenwahl von gewisser Seite abgelehnt wird. Wir sind genötigt, so viel wie möglich Einfluß in der bürgerlichen Gesellschaft zu gewinnen. Jedemfalls ist die Vizepräsidentenfrage nicht wert, daß davon ein solcher Summ angenommen wird. Wenn sich die Verhältnisse so gestalten, daß einer von uns in die Regierung berufen wird, dann muß dieser Rufungen angenommen werden. Ich befinde mich in dieser Beziehung im Einklang mit dem Genossen Liebnicht. Dieser schrieb in seinen Fragmenten: Es ist nicht ausgeschlossen, daß einmal Zustände eintreten, wo einer der Untrigen in die Regierung berufen wird. Dann ist

dieser Genosse genötigt, dies Amt anzunehmen und die Regelung der Arbeiterfrage in die Hand zu nehmen. Wir müssen uns unsere Rechte Stück für Stück erobern. Freiwillig erhalten wir von der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt nichts. Was die Genossen, die nach uns kommen werden, in 40 bis 50 Jahren tun werden, sollten wir diesen überlassen. Bebel gehört zweifellos zu unseren hervorragendsten Genossen. Allein gestern und auch an den vorhergehenden Tagen hat sich Bebel nicht gerade in seiner glänzenden Rolle gezeigt. (Widerpruch.) Bebel hat den Gegnern eine so große Reihe von Knäppeln geliefert, daß uns dieselben auf Jahre hinaus zwischen die Beine werden geworfen werden. Was soll die Welt dazu sagen über die Art, wie Bebel die Redakteure des „Vorwärts“ abgetanzt hat? Bebel hat gestern Proletariat gegen Proletariat gehetzt. (Widerpruch. Lärm.) Wir Badenier haben schon manches von Bebel heruntergeschluckt, das, was aber Bebel auf diesem Parteitage gesagt, das wird uns von den Gegnern noch lange vorgehalten werden. Wie soll j. B. Genosse Göhre vor die Öffentlichkeit treten? Werden ihn nicht die Gegner zurufen: Sie sind ja moralisch gesunken! Ihr Parteiführer Bebel hat es Ihnen ja auf dem Parteitage ins Gesicht geschleudert! (Rufe: Sehr richtig! Lärm.)

Abg. Weist (Köln): Ich muß doch dem Genossen Bollmar bemerken, daß Bebel der großen Masse der Genossen aus der Seele gesprochen hat. (Beifall. Rufe: Sehr richtig!) Wir müssen die Zumutung nicht von uns weisen, zu Hofe zu gehen. Wir kämen alsdann in Gefahr, unserer Majestät allergetruessene Opposition zu sein. Wir sind selbstverständlich für volle, aber nicht für ungebundene Meinungsfreiheit. Wenn sich jemand einer politischen Partei anschließt, dann muß er sich zu ihren Grundsätzen bekennen. In dem Rahmen dieser Grundsätze steht dem Genossen das Recht der freien Meinungsäußerung zu, nicht aber darüber hinaus. Wir haben am 25. Juli auf dem historischen Boden zu Ronsdorf unser Wahlsieg gefeiert. Wir erinnern uns an die Ausrufung: „Lafallos zu Ronsdorf!“ Ich höre schon im Geiste den dampfenden Massentritt der Arbeiter-Bataillone. Es sind jetzt nicht mehr Bataillone oder Regimenter, sondern große Arbeiterarmeen, deren dampfender Massentritt am 16. und 25. Juni laut und deutlich gehört worden ist. Daß uns die Massen in so großer Zahl folgen, verdanken wir dem Umfange, daß wir unsere Grundsätze mit allem Nachdruck verteidigen und darauf halten, daß diese Grundsätze nicht verdrängt werden. Wenn sich Leute in unsere Reihen einbringen, die uns von unserem Wege abbringen wollen, dann werden wir diesen Elementen den Stuhl vor die Türe setzen. (Stürmischer Beifall.)

Tim-m-München: Bebel hat gestern geradezu in demagogischer Weise geredet. Er hat an die niedersten Instanzen appelliert. (Lärm.) Er hat die Angehörigen von Parteiunternehmungen gegen die Parteibeamteten gehetzt. Bebel sagte: Die Adameristen und die Genossen in gehobener Lebenslage haben das Gefühl des proletarischen Klassenbewußtseins verloren. Aber Bebel befindet sich doch auch in gehobener Lebenslage. Wenn jemand eine von Kautsky aufgestellte wissenschaftliche These angreift, der wird von diesem des Parteiverrats beschuldigt. Das eine steht fest: für die Partei wäre es besser, wenn diese kleinliche Parteigegegnut unterblieben wäre. (Beifall und Widerpruch.)

Abg. Auer-Berlin: Herr Herrmann Naumann hat mich in seiner „Hilfe“ den „Weichensteller der Partei“ genannt. Sind Sie wirklich der Meinung, daß mir diese Lobbelei in den Kopf gestiegen ist? Ich habe Herrn Herrmann Naumann nicht den Gefallen erwiesen, mich aus meiner Höhle herauszulassen zu lassen. Ich kann aber mitteilen, daß in früheren Jahren die gegnerischen Blätter oftmals geschrieben: Neben dem internationalen revolutionären Liebnicht verdient der kleinbürgerliche Drecksack Bebel doch mehr Sympathie! Es ist mir nicht bekannt, daß Bebel jemals erklärt hätte: ich bin nicht ein Jota weniger revolutionär als Liebnicht. Ich will über Wehring nicht weiter sprechen. Ich kenne die Verdienste Wehrings sehr genau. Ich hätte nur gewünscht, wenn Wehring nicht in eine leitende Stellung in der Partei gekommen wäre. Die Mitarbeiterschaft an der „Neuen Zeit“ und die Ehescheidung bei der „Leipziger Volkszeitung“ sind leitende Stellungen. Es ist das Gerücht verbreitet gewesen: Der Parteivorstand hält an Wehring fest, weil dieser ein Geheimnis weiß, dessen Veröffentlichung verhängnisvoll werden muß. Ich erkläre, daß der Parteivorstand nicht das geringste getan hat, dessen Veröffentlichung er zu befürchten hätte. Ich weiß wirklich nicht, weshalb so furchtbare Angriffe von Genossen gegen Genossen hier gemacht werden. Als ich gestern Bebel hörte, um er sagte: Ich habe seit 12 Jahren alles heruntergeschluckt, nun ist aber das Maß voll, jetzt ist meine Geduld zu Ende, das sagte ich zu mir. Was ist denn dem guten August in den Kopf gefahren. (Schallendes Gelächter.) Wenn muß eine Maus über die Beher gelaufen sein. (Geisterzeit.) Wir können doch aber nicht dafür, daß August eine so kitzliche Beher hat. (Stürmische Geisterzeit.) Schließen eine so kitzliche Beher hat. (Stürmische Geisterzeit.) Es wird zunächst über einen Revisionisten vorhanden sein. Es wird zunächst über einen Revisionisten vorhanden sein, dieser wird als der neue Messias der Partei bezeichnet. Nun, seiner Abkündigung und seinem Geschlecht nach könnte er allerdings ein Messias sein. Ich gebe Euch aber die Versicherung, Genossen, über Revisionist ist nichts weniger als ein Messias. (Geisterzeit.) Ich kenne den Ebel seit vielen Jahren, er ist ein alter, braver Genosse, er hat nur die Tapferkeit, daß er gewöhnlich daneben läuft. Er hat aber solch furchtbare Anlagen erbebt, wie sie erhoben worden sind, da muß man eine Unterlage haben. (Rufe: Sehr richtig!) Man darf doch nicht allerbärmliche Genossen ohne genügende Beweise des Verrats bezichtigen! Ich siehe nicht an, zu erklären, wenn es wirklich unter uns Leute gibt, die die Partei vom Boden des Klassenkampfes abdrängen, und sie der bürgerlichen Finken zuführen wollen, so begeben diese Leute allerdings Verat und verdienen, aus der Partei ausgeschlossen zu werden. Treuen können wir alle, auch Bebel hat sich schon vielfach gezeigt. Wir haben doch aber jedenfalls alle nur das Interesse der Partei im Auge. Ich schreibe mit der Versicherung, daß ich jeden für einen Verleumdung erkläre, der mir annimmt, ich habe die Absicht, die Partei vom Boden des Klassenkampfes abzulenken. (Stürmischer Beifall.) — Es folgten alsdann endlose persönliche Bemerkungen, in denen die Genossen furchtbar aufeinanderplagten. Die Redner beizigten sich mehrfach

gegenseitig der Lüge. Es drehte sich um ein Gerücht, wonach verschiedene Berliner Genossen die Absicht gehabt haben sollen, die Wahl Auer zum Parteisekretär zu hintertreiben. — Es wird danach ein längeres Schreiben von Dr. Franz Wehring verlesen, in dem dieser alles, was gegen ihn vorgebracht ist, als Verleumdung bezeichnet. — Der Vorsitzende, Abg. Singer, teilte noch mit: Es sei ihm berichtet worden, daß eine Anzahl Geheimpolizisten im Saale seien. Da dieselben im Zuhörerraum sich aufhalten dürften, so lasse sich dagegen nichts einwenden. Er warne nur die Genossen davor, sich von Fremden ausfragen zu lassen.

F. Dresden, 19. Sept.

XIII.

Vor Beginn der heutigen Sitzung wurde unter großem Lärm ein Polizeiaгент aus dem Saale gedrängt. Hierauf verlas der Vorsitzende, Genosse Abg. Singer, einen Brief des Genossen Dr. Borchardt (Berlin), worin dieser mitteilt, er könne sich der Erklärung der Genossen Göhre, Bernhard, Dr. Heinrich Braun, Alth Braun usw., für die „Zukunft“ nicht mehr zu schreien, nicht anschließen. Danach wurde die Erörterung über die Taktik, Vizepräsidentenfrage und den Revisionismus

fortgesetzt. Der erste Redner war der Redakteur der „Neuen Zeit“, Carl Kautsky (Charlottenburg): Es ist gesagt worden, es gibt gar keine sachlichen Differenzen innerhalb der Partei, die zu Tage tretenden Gegensätze sind nur persönlicher Natur. Zur Ehre des Parteitage muß ich dies in Abrede stellen. Es sind auf diesem Parteitage Szenen vorgekommen, wie auf keinem Parteitage zuvor. Es wäre das demütigendste, niederdrückendste Gefühl, wenn so etwas auf unserem Parteitage vorgekommen wäre lediglich aus persönlichen Gründen. Nein, Genossen, die Szenen auf diesem Parteitage, die die Leidenschaft so heftig angefaßt, haben sich zugetragen, weil leider in unserer Partei tiefgehende sachliche Differenzen vorhanden sind. Unser Programm ist aufgebaut auf dem Streben, dem Proletariat zu helfen, es aus der politischen Enttötung und wirtschaftlichen Ausbeutung zu befreien. Nun sagte Genosse Kolb: Es ist möglich, die bürgerliche Gesellschaft auf friedlichem Wege zu befreien. Es gibt Leute, die gern allen Konflikten aus dem Wege gehen. Es ist das sehr natürlich. Der Konflikt wird auch niemals geführt um seiner selbst willen, sondern nur als Mittel zum Zweck. Wenn es möglich sein wird, den Konflikt zu umgehen und auf friedlichem Wege zu unseren Zielen zu gelangen, dann werden wir selbstverständlich diesen Weg wählen. (Rufe: Der Revisionisten! Das ist auch unser Standpunkt! Lärm.) Ja, Genossen, der Unterschied liegt bloß darin, daß wir nicht an die Möglichkeit glauben, auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen. Kolb sagte: Wir müssen die herrschenden Klassen zwingen, die politische Macht mit uns zu teilen. Genossen, wenn wir die Macht haben, die bürgerliche Gesellschaft zu zwingen, die politische Macht mit uns zu teilen, dann teilen wir diese Macht nicht mehr, sondern nehmen uns die Macht vollständig. Die herrschenden Klassen betreiben die Ausbeutung des Proletariats rücksichtslos denn je. (Rufe: Sehr richtig!) Sehen wir, wie die herrschenden Klassen gegen streitende Arbeiter vorgehen. Selbst in der schweizerischen Republik hat man Militär aufboten, die streikenden Arbeiter niederzuwerfen. Nicht gemildert, sondern ganz wesentlich verstärkt haben sich die Klassengegensätze. (Beifall. Rufe: Sehr richtig!) Ich erlaube Euch, Genossen, meinen Antrag möglichst einstimmig anzunehmen. (Lärm.) Wenn sich vielleicht auch die Revisionisten diesem Vorschlag unterwerfen. Dadurch sprechen wir aber auch aus, daß es zwischen uns und der bürgerlichen Gesellschaft keinen Frieden, keine Versöhnung, daß es nur ein Haken und Drüben gibt und daß wir fest entschlossen sind, unseren Kampf, die bürgerliche Gesellschaft, mit aller Energie zu bekämpfen und, wenn möglich, zu befreien. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Ed. Bernstein (Berlin): Ich bin dem Genossen Kautsky sehr dankbar, daß er die vorliegende Frage zu einer prinzipiellen gemacht hat. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß ich Revisionist bin. Ja, ich sehe weiter, ich bin sogar Bernsteinianer. (Große Geisterzeit.) Der Name Revisionismus rührt nicht von mir, sondern von dem verstorbenen Genossen Schönlank her. Daß es unter den Revisionisten verschiedene Strömungen gibt, ist selbstverständlich. Meine Kritik befruchtete sich in der Hauptsache auf die Frage: Wird es notwendig sein, daß das Proletariat zur Eroberung der politischen Macht und Befreiung des kapitalistischen Wirtschaftssystems auf die Barrikaden steigen und einen blutigen Kampf führen müssen, oder ist ein anderer friedlicher Weg möglich? In dieser Beziehung, Genossen, kann man doch verschiedener Meinung sein. Die Verschärfung der Klassengegensätze befreite ich nicht, aber trotzdem glaube ich an die Möglichkeit einer friedlichen Lösung. Ich halte die Forderung des Vizepräsidentenpostens für so notwendig, daß ich der Meinung Ausdruck gab: man soll den Gegnern diesen Vorwand nehmen, uns den Vizepräsidentenposten vorzunehmen. Deshalb sollten wir uns nicht an Formen hängen. Wir vorgeben uns nichts, wenn wir zu Hofe gehen. (Beifall. Widerpruch.) Genossen! Schon vor vielen Jahren schrieb der „Vorwärts“: „Der Kaiser ist in Deutschland nur Wächter der Staatsgewalt.“ Genossen, wir müssen uns doch ansehen, wir haben nur deshalb im Volksgefühl großen Einfluß gewonnen, weil wir uns von Stufe zu Stufe parlamentarisch gemauert haben. Wenn wir bloß regieren und nicht praktisch im Reichstage mitarbeiten würden, dann hätten die Gegner ein leichtes Spiel. Unsere Mitarbeit im Reichstage hat der Partei nicht geschadet. Im Gegenteil, die Partei ist nur entschiedenem genossen. Durch unsere Mitarbeit im Reichstage hat der proletarische Charakter der Partei keine Einbuße erlitten. Das hat selbst Friedrich Engels anerkannt. Am Vorabend des Sozialistengesetzes erklärten Carl Marx und Friedrich Engels: „Einigen Nutzen wird das Sozialistengesetz haben, es wird die deutsche Sozialdemokratie von dem Nutzen des Parlamentarismus kurieren.“ Und unter der Forderung des Sozialistengesetzes entwickelte die Sozialdemokratie bedeutend größere parlamentarische Neigungen als vorher. Die Partei hat sich aus dem Parlamentarismus immer stärker „empors

gepumpt“ und ist dadurch zu einer Dreimillionenpartei angewachsen. Ich halte es auch für falsch, daß die Gegner uns einseitig geschlossen gegenüberstehen. (Widerpruch.) Nein, Genossen! Die bürgerlichen Parteien haben so verschiedene Interessen, daß sie als geschlossene Masse nun und nimmer aufzuweisen sind. (Widerpruch.) Genossen! Man nennt mich einen Konfessionsrat. (Lache: Sehr richtig! Weiter!) Mögen Sie „Sehr richtig“ rufen. Man hat mich auch der Konfessionsräte beschuldigt. Ich halte es für meine Pflicht als Sozialdemokrat, das auszusprechen und zu schreiben, was ich im Interesse der Partei für notwendig halte, unbefürchtet darum, ob ich mit meinen Ansichten allein dastehe. Genossen! Es ist kein Zweifel, wir gehen neuen schweren Kämpfen entgegen! Ich bitte Euch, laßt nicht Resolutionen aus augenblicklicher Stimmung heraus, Resolutionen, die notwendigerweise einen Riß in das Band der Einigkeit bringen würden. Zieht die Resolution zurück, damit wir in voller Einigkeit den Parteitag verlassen und uns gemeinsam den Kampf zum gemeinsamen Kampfe und endlichem Siege. (Vereinzelter Beifall.)

Aus aller Welt.

Die Leiche im Reiseforb.

In der vorigen Woche ist in der Gepäckkammer des Moskauer Bahnhofes ein aus Wina über Moskau eingelangtes Forb, aus dem penetranter Geruch drang, geöffnet, und in demselben die Leiche des aus Wina nach Moskau gekommenen Dmitri Tomaszewski gefunden. Der Leiche Tomaszewski ist es nunmehr gelungen, die Würde Tomaszewski zu erlangen; es sind dies der 25jährige Gönner und ein Freund des Ermordeten, Univerzitätslehrer Roman Maletski, und dessen Studiengefährtin Josef Winkler, beide leistungsfähige Kartenspieler. Die Untersuchung hat ergeben, daß am Tage der Mordtat Tomaszewski im Winaer Spielklub einen Brief Maletski mit der Aufforderung erhielt, ihn in seiner Wohnung zu besuchen. Tomaszewski, der abends dieser Einladung Folge leistete, wurde bei seinem Eintreten in das Spielzimmer Maletski von diesem mit einem Schlag auf den Kopf betäubt, worauf ihn „Freund“ Winkler mit einem sogenannten Kravag-Instrument eine bedeutende Wunde an der Stirn ins Gesicht schlug. Es scheint, daß die beiden Taugenichtse die Absicht hatten, die Sache so darzustellen, als wenn Tomaszewski infolge eines plötzlich eintretenden Unwohlseins verstorben wäre; da aber der beobachtete Mann sich wider Erwarten zur Wehre setzte, trachteten die Unholden, ihn zu erdrosseln, und um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, verschafften sie sich einen großen Korb, in den sie die Leiche zwängten. Das Opfer ihrer Gabel, welchem sie eine bedeutende Barsumme entwendeten, wurde frühmorgens im Korb als Reisegesäß nach Moskau expediert.

Uebereilung schadet nur!

Aus Bern, 13. September, wird der „Fris. Ztg.“ berichtet: Aus dem Dampfboot „La France“ hatte, kurz bevor dieses von Montreux nach Gené abfuhr, ein Passagier aus Deutschland einen Platz belegt, indem er seinen Lieberod auf denselben legte. Gerade auf diesen Platz setzte sich eine Dame. Der Deutsche kletterte zu dem von ihm belegten Raum zurück und reklamierte denselben für sich. Darauf wurde die Dame müht und warf den Mantel des Deutschen ohne weiteres in den Fenster See. Der Mantel enthielt u. a. 1000 Mk. und verschiedene andere Wertgegenstände. In Gené angekommen, begab sich der Geschäftsmann, nachdem er die Polizei von dem Fall unterrichtet hatte, mit der rabinischen Dame, dem Gatten derselben und einem Polizisten auf das deutsche Konsulat in Gené, und der Gatte der Dame gab vor dem Konsul die Erklärung ab, daß er allen Schaden, den seine Frau verursacht habe, vergüten werde.

Ein vornehmer sibirischer Flüchtling wurde von der Hamburger Polizei verhaftet. Es ist der russische Graf Lewien, ein früherer Offizier, der wegen Wechselfälschung und Betrug nach Sibirien verbannt und von dort nach Deutschland entkommen war. Er hat in verschiedenen deutschen Städten, in denen er sich aufhielt, Gezwirne geprellt und verschwand stets, ohne zu bezahlen. Ebenso machte er es in Österreich. Schließlich wurde er von russischen Polizeibeamten in Portugal ermittelt und an Bord eines nach Hamburg fahrenden Dampfers gebracht. Auf Veranlassung des russischen Ministerpräsidenten in Hamburg wurde Graf Lewien vor der dortigen Polizei in Gewahrsam genommen, um später nach Rußland ausgeliefert zu werden.

Ein stürmischer Lohengrin.

Im königlichen Opernhaus zu Bayreuth wurde eine Probe zu der Oper „Lohengrin“ abgehalten, die mit Georg Uthoff in der Titelrolle in Szene gehen sollte. Bei dem Zweikampfe im ersten Akt ereignete sich nun ein Unfall. Herr Uthoff ging mit hochgehobenem Schwerte gegen Herrn Beck, den Darsteller des Telramund, los. Herr Beck verstand es jedoch, sich mit seinem Schilde genügend zu decken, so daß er an der Stirn oberhalb des linken Auges eine mehrere Zentimeter lange Wunde erhielt, die eine heftige Blutung veranlaßte. Die Probe wurde sofort unterbrochen und die Wunde des Künstlers von dem Theaterarzt verbunden.

Seiterte Cde.

Teilnehmend. Braut (resigniert): „Papa hat sich verheiratet — wir haben alles verloren!“ — Brautigam: „Welch ein Glück, daß wir noch nicht verheiratet sind!“

Ein Schläuberger. Buchhausdirektor: „... Sie können sich auch hier einem Fräulein widmen. Was wären Sie denn am liebsten?“ — Erklärt: „Wenn ich bitten dürfte — Lustschiff, Herr Direktor!“

Verknäpft. Prinzipal: „Ich bitte Sie um alles in der Welt, genöthigen Sie sich ab, bei der Arbeit zu pfeifen — das macht mich nervös!“ — Kommis: „Aber ich arbeite ja gar nicht, ich pfeife nur!“

Ein echter pessimist. Lotteriespieler (als sein Los mit dem Haupttreffer gezogen wird): „Wieder um eine schöne Hoffnung ärmer!“

Möbren. Frau: „Nun, was schreibt die Köchin? Will sie eintreten?“ — Mann: „Ja, soweit ist sie mit allem einverstanden, Lohn, Ausgehende — nur unsere Photographie sollen wir noch einreichen!“

Wiederholter Wunsch. Frau (deren Mann eine Automobilsahrt unternimmt): „Ich bitte Dich, Arthur, komme wenigstens teilweise zurück!“

Arter Wind. Kassellan (Freunden das Schloß zeigend): „Das hier ist die Trinkgeblühche! Die ist aus dem 18. Jahrhundert — wird aber heute noch benutzt!“ (Zieg. W.)

Vermischtes.

Der „Simplicissimus“ wird vom 1. Oktober ab in erweitertem Umfang mit einer „Schwarz-Weiß“-Beilage, politischen und sozialen Inhalten, erscheinen. — In Celle erschoss sich ein Soldat der 4. Kompanie des Infanterieregiments, der er auf dem Hofe des Buchhändlers Posten stand. Der Grund zu dem Selbstmord ist nicht bekannt. — Wegen Promenieren in der Badeschloß verurteilte das Schöffengericht in Wendeburg den Naturmenschen Gustav Nagel zu 150 Mark Geldstrafe oder zu 30 Tagen Haft. Der Richter empfahl dem Bewurteilten, zu den Potentiaten auszuwandern. — Drei Mitglieder der für die Münchener Oktober-Festtage engagierten Salontomater-Gesellschaft Schramm wurden in einem Hotelzimmer in München erstickt aufgehoben. Es wird Selbstmord angenommen. — Der „Münchener Ztg.“ zufolge sind im Dorfe Eichthal, Kreis Oettingen, sechs Geschöfte, in Neuburg, Kreis Neudenburg, in der Nacht zum Donnerstag, ebenfalls sechs Geschöfte niedergebrannt. — Wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, starb in Paris die Ästhetin Bertha von Wagram, die Tochter des Barons Meyer Karl Rothschild in Frankfurt a. M., nach längerer Krankheit. — Ranzleirat Dalin in Speier stürzte sich mit seiner Frau in den Rhein. Er rettete sich, seine Frau ertrank. — Bei dem Brande in Florenz (Gallien) sind das Gerichtsgebäude, die Spitäl, zwei Kirchen und das Pfarrhaus eingeschlagen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen beziffert. 1500 Gebäude, darunter 600 Wohnhäuser, sind verbrannt. Bis jetzt sind sieben Leichen gefunden. Viele Personen sind verletzt. — Der Oberbürgermeister in Kleinfeldbach i. B. ist von Wildbienen erschossen worden. Aus Wien wird gemeldet: In dem Kavallerie-Infanteriekommando zu Stanislaw in Galizien wurde vorgelesen der Beschluß wichtiger Mobilmachungspläne erlassen. — Bei der Nationalbank in Kopenhagen entdeckte man, daß viele Tausende von Goldmünzen durch Behandlung mit einer Säure in ihrem Wert verringert worden sind. Die Polizei hat ansehnliche Nachforschungen eingeleitet. — Nach einem Telegramm aus Santiago de Cuba fand daselbst ein Erdbeben statt, das heftigste seit 1855. Die Erdstüttung, die eine wellenförmige war, dauerte 15 Sekunden. Die Einwohner stürzten auf die Straßen, schrien und beteten. Die Häuser wurden von den Dächern und der Fuß von den Häusern herabgeschleudert. Mehrere Mauern stürzten ein.

Die Nacht am Rhein.

Roman von Clara Viebig.

[Abgedruckt verboten.]

54)

(Fortsetzung.)

Als Josefina wieder in den Laden kam, hatte der Invalide seine Ergrübelung eben beendet, mit hochrotem Kopf lag er in seinem Stuhl. Die Landwehrleute machten ein großes Groll. Sie ließen nicht nach, er mußte mit ihnen nebenan in die Werkstatt gehen und ein kameradschaftliches Glas mit ihnen leeren. Als sie Stöße gefaßt, schleppten sie ihn ab, und er ließ sich nur zu gern schleppen. Josefina sah ihnen nach: die zwei von der Landwehr mußten heute schon ordentlich was getrunken haben, sie wipkelten ihre Stöße, und jetzt hielten alle drei ein lautes Groll an.

Lange nach Mittag kam Ferdinand erst zurück; er war glücklich. So viele Freunde hatte er gefunden, und sie hatten ihn hoch geehrt, wie einen Soldaten und ihn zuletzt im Triumph durchs Dorf getragen. Wenn die neununddreißig Jünglinge, die anfangs Winter als ständige Garnison in Düsseldorf einrücken sollten, ebenso nette Kerle waren, wie die vom Festbataillon, ließ es sich hier schon leben. Er war freudig erregt, neckte sich mit den Kerlen und schmätzte in einem fort. Mit Mühe überzeugte Josefina ihn, daß es dringend nötig für ihn sei, sich zu ruhen. Es kostete sie unmäßige Anstrengung, ihn die Stiege hinaufzubringen, denn die war eng und die Stufen hoch. Er schloß und fluchte, stützte sich mit der einen Hand aufs Treppengeländer und legte den anderen Arm so fest um ihren Nacken, daß er sie fast niederbrückte. Der kleine Frisch schleppte die Krücken nach. Sie dankte Gott, als sie dem Bruder oben aufs Bett gehoben; noch sprach sie zu ihm, da schielte er auch schon.

Es dunkelte längst, als Josefina erst wieder etwas von ihm merkte. Frisch kam gelaufen und holte sie: der Onkel wollte sich nun sein machen und könne nicht allein damit zustande kommen.

Der Invalide nahm es als ganz selbstverständlich an, daß ihm geholfen wurde; die Schwester tat es ja auch gern, war sie doch froh, daß er sie aus heiteren Augen ansah. Aber ein eigenartiges Grauen überfiel sie, als er nur einen Fuß hinträte, um sich den Stiefel anziehen zu lassen. Ihre Hände zitterten und hatten keine Kraft, aber er merkte es nicht; lustig piffte er den Kömmergräber Siegesmarsch und beorderte Frisch, ihm die beste Montur herauszufuchen. Er mußte doch eine Figur abgeben, wenn der Stiefelater ihn präsentierte.

Josefine war es weh ums Herz, als der Bruder nun soweit fertig war, im besten Rod mit dem Ehrenzeichen, die Haare pomadisiert, und sich zuletzt noch sorgfältig den krausen Badenbater kämmte, nachdem er sich vorher das Kinn sauber ausrasiert. Sie betrachtete ihn: wahrhaftig, ein schöner Mann, fast dem Kronprinzen ähnlich — aber ach, nur ein Bein! Das andere war hoch am Obergelenk amputiert.

„Ferdinand“, sagte sie aus einem Herzensdrang heraus, „wie fühlst Du dich?“

„Gut, sehr gut, ganz famos! Auf doch mal nach!“ schrie er dem Kleinen zu, „ob der Schnalberg bald antritt!“ Er schien es gar nicht abwarten zu können. Als eine Ausrufe vorraussetzte, und der Stiefelater unten im Flur rief, humpelte er so eilig die Treppe hinunter, daß er fast gestürzt wäre und Josefina mit sich gerissen hätte.

„Immer langsam voran, immer langsam voran, daß die dritterjährige Landwehr nachkommen kann“, begann er da zu jagen. Das ganze Haus schien von seiner lauten Stimme angefüllt.

Josefine wurde diesen Klang nicht los, auch als die Räder des Wagens längst verrollt waren. Zwischenhinein bimmelte die Lodenkassette; es kamen eine Menge alter Bekannter, die den Heimgekehrten besuchen wollten. Ein paar kleine Mädchen aus der Nachbarschaft erschienen

hüßig angeputzt mit einem Kranz, und wollten ihm ein Gedicht auflesen.

Josefine wars zufrieden, daß das Gelaufe ein Ende nahm, als der Bayernkreis erlöste.

Zu Bett, zu Bett,
Wer ein Weibchen hält!
Wer keinen hält!
Muß auch zu Bett.
Zu Bett, zu Bett, zu Bett!

Wie oft hatte sie das als kind ahnungslos der Trompete nachgeschmettert!

Wer keinen hält,
Muß auch zu Bett —

Von einer schwermütigen Regung befallen, sah sie sich fest um. Da stand ihr einsames Bett. Und sechsunddreißig Jahre — nein, das war noch nicht alt! Unwillkürlich breitete sie ihre Arme, in denen das warme Blut voll an die Hüfte klopfte, und dann streifte ihr Blick den Spiegel. Sie trat davor und hielt das Kinn hoch. Hellbeleuchtet schaute ihr Bild sie an: blank die Augen, frisch das Gesicht und das Haar blond, nicht mehr so licht wie in der Mädchenzeit, ein wenig nachgebunkelt, aber blond doch, ganz blond, kein einziges graues Fädchen an den Schläfen.

Selbstam genug stand das schwarze Kleid gegen das helle Gesicht. Sie hatte sich noch immer nicht entschließen können, die Trauer abzulegen, nur ein schmales, weißes Kragechen gönnte sie sich am Hals. Aber nun sie sich selbst so sah, dünkte sie es auf einmal an der Zeit, ein anderes Gewand herbeizufuchen.

Er würde es ihr nicht verdenken! Nachdenklich ging sie zu der Truhe, dahinein sie all ihre bunten Kleider verschloß. Hier das forsbuntenblaue, das hatte er ihr zum letzten Weihnachtsfest geschenkt und sie so gern darin gesehen — ob sie ihn noch paßte? Sie hatte ein wenig an Gülle verloren seitdem; aber sie's einmal anprobieren?

Es war etwas wie Scham in dem Gefühl, mit dem sie das blaue Kleid hin und her wendete, und zugleich war doch ein ganz eigentümliches, hartes Zucken in den Fingern, mit denen sie ihr schwarzes Kleid herunterstieß. Da lag es am Boden, wie eine tote Gülle, und sie warf das leuchtende Blau über und konnte sich wieder daran freuen.

Was würden die Jungen dazu sagen? Die würden sich auch freuen. Der Peter hatte schon oft geglaubt:

„Mutter, tu doch jetzt das Schwarz aus — et steht Dir nit.“

Gedankenvoll nickte sie vor sich hin; ja, der Peter hatte recht, und vergessen würde sie ihn darum doch nicht!

Langsam kniete sie vor der Lade nieder und kramte darin weiter. — Auch allerhand Kleidungsstücke von ihm kamen noch zum Vorschein; die würde sie für die Jungen zurechtmachen lassen. Wenn die nur auch so brav wurden, wie ihr Vater gewesen!

Ein hölzernes Kästchen mit eingelegetem Deckel fiel ihr in die Hände. Ach, das alte Ding! Das war in der Mädchenzeit ihr Staatsnäthchen gewesen, den sie nie für gewöhnlich gebraucht, in dem sie nur all ihre kleinen Stützer verarbeitete: Bandresten, Seidenfledern, Seidenbündchen, ein Nadelbüschchen — und nun kam auch noch anderes daraus zum Vorschein: Ein kleines Buch mit zierlich geranteten, goldenen Passionsblumen auf dem Einband. Es durchzuckte sie, als sie es ergriff; das hatte ihr einmal einer geschenkt, der sie geliebt hatte, und sie ihn! Rot, wie frisches Blut, glänzte noch das kleine Buch; es hatte nichts von seiner warmen Farbe eingebüßt — so leuchtend wie an dem Tage, da es ihr gegeben.

Sie schlug es auf; ein gelbliches Bändchen lag als Zeichen, und runde, vergilbte Tropfen markierten sich auf dem Blatt — Tränenstropfen. Sie mußte wohl einmal darüber gemeint haben.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin, Ein Märchen aus alten Zeiten —“

Leise begann sie zu summen. Das schöne Lied! Nur jangen es auch längst ihre Kinder. Es war unversehens und wurde unversehens bleiben.

Lächelnd schlug sie das Büchlein zu. —

Wie ein Gruß stieg es von dem roten Buche zu ihr auf; sie hielt das im Schoß und fühlte sich auf einmal wieder ganz jung.

Und zwei Papiere ruhten im Kästchen; neugierig griff sie auch nach diesen. Erst hier dies zusammengegriffene, goldgeränderte Kärtchen!

„Mädchen, wenn ich einmal sterbe, Und der Tod mein Auge bricht, So pflanz Du auf meinem Grabe Eine Blume: Vergißmichnicht!“

Las sie. Ach Gott, das hatte ja Conrad geschrieben, damals, als er um sie freite! Und sie hatte darüber gelacht. Jetzt schaffte ihr Tränen in den Blick, so ungedultig rasch und bestig, daß sie kaum die schwingende Schrift mehr entziffern konnte.

„So pflanz Du auf meinem Grabe eine Blume: Vergißmichnicht!“ — Die erhabene Hand sank ihr nieder — nein, er brauchte keine Angst zu haben, sie pflanzte auf seinem Grabe mehr als eine Blume!

(Fortsetzung folgt.)

Groß. Ersparungskasse zu Oldenburg

Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1903	19,289,204 Mk. 73 Pf.
Zum Monat Aug. 1903 sind:	
neue Einlagen gemacht	215,345 „ 84
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	163,036 „ 02
somit Bestand der Einlagen am 1. Sept. 1903 sind	19,321,512 „ 95
Bestand der Activa (künstlich belegte Capitalien und Kassenscheine etc.)	20,719,753 „ 69

Kirchennachrichten.

Synagoge.

Neujahrsest. Montag, 21. Sept. Abendgottesdienst 7 Uhr, Predigt. — Dienstag, 22. Sept., Morgengottesdienst 7 1/2 Uhr, Predigt 9 Uhr. — Mittwoch, 23. Sept., Predigt 9 1/2 Uhr.

Margarine,

Deffentl. Verkauf.

Zwischenhau. Der Hausmann D. zur Kasse in Gelle läßt wegen gänzlicher Aufgabe seines Betriebes den gesamten Vorrat und Eingut seiner Stelle am

Freitag, den 25., und Sonnabend, den 26. September d. J.,

nachmittags präzis 1 Uhr auf, öffentlich meistbietend mit geheimer Zahlungsfrist verkaufen, namentlich:

6 Pferde,

als:

a. eine braune Stute „Hella“

Nr. 4242,

b. eine braune Stute „Loha“

Nr. 4241,

c. eine braune 6jähr. Stute

„Stika“ Nr. 9946 mit

Füllen vom „Diamant“,

d. eine 11jähr. braune Stute,

e. ein Stut-Enter aus der

„Helle“ v. „Diamant“,

46 Stück Hornvieh

nämlich:

8 belegte Kühe, davon eine

nahe am Kalben stehend,

13 belegte Duenen, worunter

eine im Oktober d. J.

kalbend,

13 1½jährige Rinder und

12 Rälber,

ferner:

8 halbbette Schweine,

13 beste Zuchtschweine,

40 Fühner,

1 schottischer Schäferhund,

2 Jahre alt,

auch: 1 Lagerswagen, so gut wie neu,

4 Kuderwagen mit eis. Achsen,

1 Wippe, 1 Gollschlitten, 3 vollst.

Wagenauflage, eine Partie Wagen-

raden, 2 eis. Pflüge, 2 hölz. Pflüge

in. Wägelchen, 1 Untergrundspflug,

1 Kartoffelauflagepflug, 1 Wägelchen,

2 and. Eggen, 1 Wagenstuhl,

2 Paar Weidengestirne, Pferdebeden,

1 Wagenstuhl, 3 Kauderger, 1 Ein-

spanner-Deichsel, 1 Rollblech, Rem-

pen, Ketten, 1 Breitwiesenschleife

mit flachen Böden, 1 Handlings-

maschine, 1 Staubmühle, 1 Schepfel-

maß, 1 Dezimalwaage, 25 Ge-

wichtstücken, 1 Kochkessel, nebst Ei-

raumhaalt, 1 Kartoffelauflagepflug,

1 Brühtrug, 2 gr. Kranbalken,

2 kupf. Kessel, 10 eis. Futter-

Eimer, 6 Schweinehälften, 1 Kreuze-

forten, Spaten, Hacken, Bienen-

senfen, Schaufeln, Schuppen, 1

Porzellan, 1 Kasserolle, 1 Beile,

Eisen, Drahtseil, Partie eis.

u. tann. Dielen, 500 hölzerne Drain-

rohre und mehrere sonstige hier

nicht namhaft gemachte adregerat-

liche Gegenstände,

sowie 5 Sch. S. Kohl und 5 Sch. S.

Munkelrüben,

Ovelgönner

Biehmarkt

Freitag, 25. Sept.

Der Gemeindevorsteher.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Nach Artikel 19 des Gesetzes, be-

treffend die Oldenburgische Brandkasse

vom 15. Aug. 1861, hat alle 5 Jahre

eine allgemeine Prüfung der Ver-

sicherungssummen stattzufinden.

Diese Prüfung wird für den Bezirk

der Stadtgemeinde Oldenburg in den

Monaten Oktober bis Dezember d. J.

stattfinden.

Die Eigentümer der bei der Brand-

kasse versicherten Gebäude werden hier-

von mit dem Bemerten in Kenntnis

gesetzt, daß es ihnen überlassen bleibt,

ob sie bei dieser allgemeinen Prüfung

eine neue Einschätzung ihrer Gebäude

beantragen wollen, indem nach dem

Schlusse der Prüfung angenommen

werden wird, daß die in den Brand-

kasse-Registern aufgeführten Versiche-

rungssummen den Vorschriften über

die Einschätzung entsprechen.

Etwasige Anträge auf eine neue

Einschätzung sind bis zum 7. Oktober

d. J. auf dem Rathause, Zimmer 16,

zu stellen.

Unter meiner Nachweisung ist an

leibhaftig Lage der Stadt

1 Ekladen

mit Kabinett und Kellerraum zum

1. Noobr. zu vermieten.

B. vor Mohr.

Zwangs-

versteigerung.

Am Dienstag, den 22. Septbr.

d. J., nachmittags 5 Uhr, gelangen

in „Garns“ Wirtshaus in Moor-

hausen (Gemeinde Hinteuhornt):

2 Pferde (Stuten),

2 Schweine, ca. 1 Jahr alt,

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung zur Versteigerung.

Erlaßt, 19. September 1903.

Otto,

Gerichtsvollzieher.

gar. leb. Ant. 6, 6 Wt.

alt, franko 8 St.

Wiesengänge 24 St.

13 St. Riesenenten 21 St., 20 schlach-

teife Weathahnen 18 St., 20 Hühner,

beste Winterkegel, Franko n. R. 24 St.

Postfäße 6-7 Hühner f. 8 St.

S. Korn, Dörberg 1, Schief.

Zu verkaufen ein älteres, gut erh.

Tafelklavier

(Jemler-Jaburist).

Ende. Tangen, Lehrer.

14 Riesen-Enten

oder 6 Riesen-Enten, 1903er, franko

überall, gar. lebende Ant., 18, 50 St.

n. Knoll, Körschmezo 25 (Ungarn).

Ein in Donnerstags nahe

der Kaserne belegenes, zu

4 Wohnungen eingerichtetes

Ghaus mit ca. 6 Schefelmaat

Land, von welchem sich

4 Bauplätze abtrennen lassen,

habe ich zu verkaufen.

Rud. Meyer, Aukt.

Recht. Jtal. Dennen und Gähne.

3. Tangen, Denerstr. 38.

Nachfrage.

In der Auktion des G. Joh.

Schellfische zu Schmiede am 3. Okt.

d. J. kommt nach mit zum Verkauf:

1 kräft. Arbeitspferd (Wallach),

1 leicht. Ackerwagen mit Aufzug,

1 guter Stuhlwagen.

Nachfrage. D. G. Dierks.

Peterssehn. Empfehle meinen an-

geforderten Eber zum Verkauf.

G. Battermann.

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

belegene

Nachfrage. Eine hier im Orte

Köterei - Verkauf

in Barghorn.

Nachfrage. Dritter und letzter

Termin zum Verkauf der im Nach-

lasse des kürzlich verstorbenen Nach-

besizers Eil. Wente zu Barghorn vor-

handenen Köterei, gute Gebäude und

ca. 7 ha Garten, Acker- und Moor-

länderereien, findet am nächsten Sonn-

abend, 26. Sept., nachm. 3 Uhr, in

Belms Gasthause in Loy statt und

wird dann der Zuschlag unter Vor-

behalt übervermündschaftlicher Ge-

nehmigung erteilt.

Die beiden Moorländen gelangen

auch separat zum Verkauf.

Die Bestimmung der eine schöne Lage

und kann ich dieselbe sehr zum An-

kauf empfehlen.

J. Degen, Aukt.

Köterei-Verkauf

in Grisdede.

Nachfrage. Die dem Köt. J. F.

Kauf in Grisdede gehörende Köterei,

belegen an d. Chaussee und 7 Juch

groß, gelangt am Montag, den

28. Sept., nachm. 3 Uhr, in Al.

Ku's Wirtshaus in Grisdede noch-

mal zum Verkaufsaussatz u. wird

dann der Zuschlag voraussichtlich

erteilt.

Antritt sofort oder 1. Mai 1904.

Kaufslustige ladet ein.

J. Degen, Aukt.

Nachfrage. Frau Georg Böning

in Hammelander beabsichtigt ihre

an der Bahnstraße hier, belegene,

3. Jt. Herrn Proprietär Blank be-

wohnte Bestimmung mit Antritt zum

1. Nov. d. J. anderweit zu vermieten.

Die Bestimmung besteht aus einem

geräumigen Wohnhause mit Stall und

einem schönen Obst- und Gemüse-

garten.

J. Degen, Aukt.

Wer

im Begriff steht, eine Waschmaschine kaufen zu wollen und Wert darauf legt, etwas Vorzügliches zu be-

kommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Be-

tracht ziehen. — Die Schmidt'sche Patent-Waschmaschine gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu

den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen.

120.000 Stück im Gebrauch. Man achte auf die Patent-No. 76720 und hüte sich vor Nachahmungen.

Eine neue Bodenverfärbung und ein patentierter Metalldeckel sichern der Schmidt'schen Patent-Waschmaschine einen

weiteren dauernden Vorrang gegenüber allen Konkurrenzfabrikaten.

Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltsartikeln führt diese Maschinen.

Immobil-Verkauf.

Als Vermögenspfleger der

Witwe des Kapitäns Meiners

hier, werde ich folgende Grund-

stücke:

1. die hier, an der Linden-

straße unter Nr. 44 be-

legene Grundbesitz, be-

stehend aus dem zu 2

Wohnungen eingerichteten

Wohnhause und Garten

(Mietvertrag 700 A),

2. die hier, an der Willers-

straße unter Nr. 1 be-

legene Grundbesitz, be-

stehend aus dem zu 2

Wohnungen eingerichteten

fast neuen Hause nebst

kleinem Garten (Miet-</

Verzeichnis der von der Weser fahrenden oldenburger Seeschiffe über 75 Reg.-Tons mit ihren bekanntesten Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Name des Schiffes und des Kapitäns	Name und Wohnort des Reeders	Jahr	Material	Reg.-T.	Beste Nachrichten.
Amical, Werner, D. Bootsmann	H. Tobias, Brate	1900	6	167	6.9. von Linn nach Tschoc.
Alida, D. Bufe	D. Arnold, Brate	1903	6	159	12.8. in Kronstadt von Brate.
Amagone, H. Gieseke	D. Hage, Brate	1892	6	1339	1.9. von Kapstadt nach Adelaide.
Anna, J. Christians	G. tom Dief, Elsfleth	1892	6	1391	4.9. in Melbourne von London.
Anna, S. Schumacher	S. Schumacher, Brate	1884	6	59	25.8. von Gollenau nach Ederförde.
Anna Ramien, J. Koopmann	G. tom Dief, Elsfleth	1890	6	1242	15.5. von Frederikstadt nach Adelaide.
Apello, D. Roje	Wd. Schiff, Elsfleth	1884	6	1124	26.8. auf 32° N. 18° W.
Atlantic, R. zu Klampen	G. Eilers u. Sohn, Brate	1892	6	1032	4.8. in Algoabay.
Atom, W. Bootsmann	H. Tobias, Brate	1894	6	178	16.2. Bremerh.-Honnulu, 17.8. v. Valparaiso.
Balbur, S. Bahlentamp	G. Eilers u. Sohn, Brate	1883	6	658	11.3. von Bönne nach Weser.
B. Brate, G. Sandersfeld	D.-P. D.-M., Oldenburg	1893	6	1095	19.7. von San Juan del Sur nach S. f. D.
D. Bremen, H. Schmidt	D.-P. D.-M., Oldenburg	1900	6	1525	11.3. in Lissabon von Limerland.
C. Paulsen, S. Schmieders	H. Johannsen, Hamburg	1870	6	945	18.9. in Memel.
Callao, G. de Wall	G. D. Köster, Brate	1885	6	939	12.6. von Algoabay nach Trinidad.
Carl, C. Schoemater	C. Winters, Bremen	1884	6	940	25.5. von Buntun zu S. f. D.
Catharina, R. Meyer	H. Wiering, Hammelward.	1901	6	53	21.5. v. Bremen n. Magellan, 11.6. a. 16° N. 16° W.
Charlotte, J. Grube	Wd. Schiff, Elsfleth	1890	6	1243	9.8. v. Brate n. Ederham, 12.8. Brunsbüttel.
Christine, J. Schumacher	S. Schumacher, Bremen	1881	6	80	5.6. von Rangoon nach Agoren f. D.
C. Cindra, J. Duten	D.-P. D.-M., Oldenburg	1888	6	1140	18.9. in kleiner Fahrt.
Concordia, H. Peters	J. G. Lüben, Elsfleth	1890	6	1250	12.8. von Port Natal nach Tschoc f. D.
Conrad, C. D. Bührer	H. Arnold, Brate	1899	6	141	12.8. von Hamburg nach England.
Constance, W. Suhrten	D. Hage, Brate	1877	6	948	23.8. in Tocopilla von Port Tongoy.
Erna, S. Ahlers	Wd. Schiff, Elsfleth	1891	6	1069	8.9. von Port Natal nach Westindien.
Erna, W. Boppemeier	J. Strüfung, Brate	1892	6	84	18.8. in Plymouth, ladet nach Harburg.
Falk, F. Saathoff	Ferd. Thyen, Brate	1892	6	168	20.5. von Zieppe nach Archangel. 2.8. von Aberdeen.
F. Fano, S. Schmieders	D.-P. D.-M., Oldenburg	1900	6	1149	10.9. von Gibraltar nach Tanger.
Franziska, J. Normann	H. Normann, Oldenburg	1874	6	720	14.9. von Bremerhaven nach England.
Friedo, S. Meyer	G. Meyer, Oberhummeln.	1889	6	86	14.9. im Kaiser Wilhelm-Kanal nach Varel.
Jack, Bismarck, S. Schumacher	D. Hage, Brate	1877	6	968	5.7. in Tocopilla, um S. f. D. zu laden.
Gerda, M. Stege	G. Eilers u. Sohn, Brate	1885	6	697	16.9. in Maranham von Liverpool.
Großherzogin Elisabeth, S. Röhmer	Schiffsführer, Oldenbg.	1901	6	721	16.9. von Bremerhaven nach Westindien.
D. Guadiana, Hülsebuch	D.-P. D.-M., Oldenburg	1902	6	495	24.8. in Oporto.
Hanna Heye, H. Friedrichs	C. Meynaber, Elsfleth	1890	6	1824	17.7. in Port Elisabeth von Hamburg.
Hans, D. Bührer	D. Olmann, Brate	1877	6	161	von Archangel nach Hamburg unterwegs.
Henn, G. Meyer	Wd. Schiff, Elsfleth	1874	6	868	23.7. in Delagoabay von Curlea.
Henn, J. Baale	D. Olmann, Brate	1901	6	114	27.8. von Yarmouth nach Morrisonshaven.
Hercules, S. Hölbeaat	H. Johannsen, Hamburg	1871	6	561	12.7. in Montevideo von Hamburg.
Hon, J. Wohrlich	C. Meynaber, Elsfleth	1891	6	1080	4.9. in Liverpool von Sibirien.
Huna, J. Dallinga	L. Schnittger, Brate	1890	6	86	auf der Weser.
Immanuel, J. Hartmann	J. Strüfung, Brate	1898	6	85	2.9. in Rinsalynn von Harburg.
Industrie, J. Schwegmann	Wd. Schiff, Elsfleth	1872	6	1642	7.5. von Genoa nach San Francisco.
Irene, S. Schumacher	D. Hage, Brate	1891	6	1066	15.8. von Gollon nach Cuba.
Johanne, S. Hasbagen	H. Hasbagen, Großenfel.	1897	6	91	10.9. von Bremerhaven nach Wemys.
J. Lisbo, Brate	D.-P. D.-M., Oldenburg	1901	6	1680	12.9. in Ymuiden.
Loreley, J. Götting	C. Fesefeldt, Elsfleth	1891	6	1040	26.5. v. Liverpool n. Dunedin, 3.7. a. 69° N. 33° W.
Marga, Chr. Busch	G. Eilers u. Sohn, Brate	1889	6	1017	27.8. Kapstadt als Nothafen angelangt.
Marie Thun, W. Pohlenga	H. Arnold, Brate	1878	6	160	8.9. von Plymouth nach Harburg.
Mimi, G. Bohndorf	C. Schaffner, Elsfleth	1882	6	749	8.9. in Bremerhaven von Bönne.
Mimi, J. Dürichs	J. Strüfung, Brate	1887	6	69	16.8. in Antwerpen von London.
Mona, G. Schwarting	J. H. Nicolai, Brate	1878	6	1028	15.7. von Sidney nach Taitai.
D. Nordsee, W. Rissen	D.-P. D.-M., Oldenburg	1895	6	966	15.9. in Lissabon.
Ocean, S. Winter	G. Eilers u. Sohn, Brate	1890	6	1428	17.9. von Kapstadt nach Adelaide.
D. Oldenburg, Rüdens	D.-P. D.-M., Oldenburg	1900	6	1616	19.9. in Tanger.
Oiga, D. Hüfers	G. tom Dief, Elsfleth	1892	6	1106	13.9. in Montevideo von Cadix.
D. Olfert, S. Schoon	D.-P. D.-M., Oldenburg	1900	6	883	10.9. in Bremerhaven.
Relotas, D. Saathoff	Ferd. Thyen, Brate	1897	6	194	20.8. von Archangel nach Newcastle.
D. von Robbelski, H. Gehrke	Seefabelwerke Nordenham	1899	6	1494	11.7. von St. Michaels nach Japan.
D. Porto, H. Schoon	D.-P. D.-M., Oldenburg	1891	6	652	16.9. Quessant passiert nach Oporto.
D. Portimao, W. Niemann	"	1899	6	1489	16.9. Quessant passiert.
D. Portugal, G. Bergmann	"	1890	6	923	16.9. von Lissabon nach Bremen.
Primus, S. Neumann	Wd. Schiff, Elsfleth	1891	6	888	27.8. von Kapstadt nach Trinidad.
Prof. Koch, W. Schütte	C. Winters, Bremen	1891	6	1059	23.4. v. Bremen n. Angeles, 12.5. a. 28° N. 19° W.
Walto, H. Wüller	H. Johannsen, Hamburg	1889	6	1141	12.8. in Antwerpen von Penafola.
D. Rheinland, H. Lotewitz	Maben und Stadlander, Brate	1885	6	757	22.8. nach Archangel unterwegs.
D. Rotherland, H. de Boer	J. D. Stürcken, Nordenham	1900	6	454	in kleiner Fahrt beschäftigt.
Saturnus, J. D. Fülfs	G. D. Köster, Brate	1876	6	806	22.7. in Gollon von Gothenburg.
D. Sines, J. Giering	D.-P. D.-M., Oldenburg	1894	6	1294	16.9. v. Hamburg n. Portugal, 19.9. Dover.
Solide, S. Schumacher	D. Hage, Brate	1884	6	934	1.5. v. Leith n. Honolulu, 2.7. a. 36° S. 54° W.
D. Stephan, C. Cornelius	Seefabelwerke Nordenham	1902	6	4630	10.9. auf den Azoren.
Sterna, S. Schoon	G. Bolte, Elsfleth	1890	6	1855	8.7. v. London n. Fremantle, 1.8. a. 12° N. 26° W.
D. Tanger, S. Schumacher	D.-P. D.-M., Oldenburg	1897	6	1507	31.8. in Hamburg.
Titania, J. Bießer	C. Meynaber, Elsfleth	1889	6	959	15.7. v. Frederikst. n. Kapst. 4.8. a. 44° N. 12° W.
D. Vianna, C. Wiechert	D.-P. D.-M., Oldenburg	1898	6	400	15.9. Quessant passiert.
D. Villareal, Köhding	D.-P. D.-M., Oldenburg	1903	6	1652	12.9. in Lissabon.
Victoria, Hotes	G. Eilers u. Sohn, Brate	1884	6	695	18.9. in Falmouth von Punta Arenas.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — S = Holz, G = Eisen, S = Stahl, Reg.-T. = Netto-Reg.-Tons.

Geräth. Schweißkappe a. 100.
35 a. harte Plackwurfs a. 100.
besten anmerkend. Spez. Schinken,
Flomenschmalz und Wurstschmalz
empfehl. H. Dürichs, Burgstr. 80.

Damen
ind. ruh. distr. Aufen-
halt bei Frau Wunzel,
Hob. Hannover, Gravenstr. 2.
J. lauf. ges. 1. Wüster-Glaschrank.
Donnerstags abends.

Eine Million Ziegelsteine
läuft pr. Frühjahr
Zement-Industrie
David G. Sohn, Bremerhaven.

Verantwortlich für Politik und Geneselen: Dr. A. Sch; für den lokalen Teil: A. v. Busch; für den Anzeigen-Teil: B. Radomsky, Notationsdruck und Verlag: B. Schart, Oldenburg.

Garten- und Weideland-Verpachtung.
Zu Auftrage der Frau Ww. Alma Knoff hiersebst werde ich deren zu Ofternburg an der Sand- u. Kampstraße belegenen

Ländereien
am **Donnerstag, den 24. Sept. d. Js.,** nachm. 3 Uhr, als Garten- und Weideland in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend verpachten. **Pächtliebhaber wollen sich Ede Kamp-Sandstraße versammeln.** **Wilh. Müller, Revisor, Oldenburg, H. Kirchenstr. Nr. 9.**

Immobilverkauf
in **Bürgerfelde.**
Bürgerfelde. Der Bauernmeister August Deffen zu Oldenburg lässt seine in Bürgerfelde, am Scheidewege, belegene

Befigung,
bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause und ca. 12½ Scheffels. Land, am **Freitag, den 25. Sept. d. Js.,** abends 7 Uhr, in S. Helms' Wirtschaft zu Bürgerfelde, Ede Radorfer Chaussee, zum zweiten Male zum öffentlichen meistbietenden Verkauf aussetzen. Der Antritt kann am 1. Novbr. d. Js., ev. nach Vereinbarung erfolgen. Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt. **W. Schwarting, Auktionator, Ewerfen.**

12 neue Hochherde
für fremde Rechnung billig zu verkaufen. **S. Meyer, Schlosserstr., Meltenstr. 27.**

Wollenes Strickgarn
Hufeisenwolle, haltbar und echtfarbig. **Edengarn** Geg. jed. Eingeb. präpar. f. Schweißf. f. a. empfehl. Wegen frühzeitiger Abchlüsse noch die billigsten Preise. **Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstraße 10.**

Regulieröfen, Dauerbrenner, Frische Defen, Hochherde, Backstiesel, Dach-, Keller- u. Stallfenster
sowie sämtliche Bauartikel.

E. Block
Dezimalwagen
(extra starkes Fabrikat), **Tafelwagen,**
sowie sämtliche Gewichte in Eisen und Messing empfiehlt

E. Block

Gyhorn.
Halte stets großes Lager in **Zement-Brunnen u. kleinen Röhren**
jeder beliebigen Größe und empfehle selbige sehr billig. **Fritz Böben.**

Villa „Renata“, Varel,
herrschaftliche Bestigung, bestehend in einem in solider Bauart ausgeführten zweistöckigen Wohnhause und großem Garten und Gemarkungen, direkt am See und an einer Hauptverkehrsstraße in herrlicher, landschaftlicher Umgebung gelegen, steht zum Verkauf. Antritt nach Belieben. — Kostenlose Auskunft erteilt **D. Jürgens, Vester.**

Gangbare Bäckerei
zu pacht n. gesucht auf dem Lande oder in kleiner Stadt. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offert. **B. 100** postl. Bant.

Zu Drainage-Anlagen
empfiehlt sauber hergestellte Tonröhren in jeder lichten Weite und zu äußersten Preisen in Waggonladungen und auch kleinere Sendungen die **Tonwarenfabrik** von **S. M. Janßen, Wittmund.**
Gelgenheitskauf!
Eine moderne Schlafzimmer-Einrichtung sehr billig. **S. Solert.**
Niefern-Rammstühle
in ganzen Ladungen, 3/4 m lang, 22 bis 24 mm mittlere Stäbe, abgeholt und zugespitzt, faust. **Zement-Industrie, G. Sohn, Bremerhaven.**

Fr. Spanhake,
Farbenhandlung,
Al. Kirchenstr. 7 b. d. Markthalle
empfiehlt in größter Auswahl **Pinsel, Goldbronze, Ofenlack, Fahrradlack in all. Farben, Pechfarbe und bunte Stofffarben. Streichfertige Oelfarben. Lacke in allen Sorten.**

Echte Haarlemer Blumenzwiebeln,
als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus u. f. w. empfiehlt **Oldenburg. Joh. Mehrens, Langestr. 89.**

Verzeichnisse auf Wunsch kostenfrei
Hygienische Neuheiten, Gummi-Waren etc.
Preis! gratis, belehr. illustr. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken. **Medizinisches Warenhaus Wiesbaden T62.**

Um zu räumen, verkaufe ich zum Aussuchen:
Kinder-Anzüge von 2 bis 4 M.
Herren-Gütle von 75 a bis 2 M.
Herren- und Kinder-Mützen von 20 a bis 1 M.

Gerh. Bunjes,
äußerer Damm 24.